

ZUR
SCHLEISISCHEN
KIRCHENGESCHICHTE

HERAUSGEgeben
VON
HERMANN HOFFMANN

NUMMER 11

BRESLAU 1935

KOMMISSIONSVERLAG DER OSTDEUTSCHEN BUCHHANDLUNG





Bernhard Galbiers
letzter Abt von Rauden
† 1819.

Foto: Hans Semm



PROF. DR. ALFONS NOWACK
DIREKTOR DES ERZBISCHÖFLICHEN DIOZESANARCHIVS
UND -MUSEUMS

DIE PRIESTER
DER ZISTERZIENSERABTEI
RAUDEN OS.
1682-1810 (1856)

106 LEBENSSKIZZEN NACH DEM HANDSCHRIFTLICHEN
CATALOGUS DES STIFTES

B R E S L A U 1935

KOMMISSIONSVERLAG DER OSTDEUTSCHEN BUCHHANDLUNG



36915

Mit kirchlicher Druckerlaubnis vom 28. November 1934
(Erzbischöfl. General-Vikariat Nr. 30631)
Alle Rechte vorbehalten



1-05

Einführung

So freundlich wie der Anblick des am stillen Klostersee von hohen Bäumen umrauschten Zisterzienserstiftes Rauden mutet auch das Bild an, das Joseph Klapper von der Jugendzeit des von Herzog Wladislaus gestifteten und von Andrzejow besiedelten Klosters entwirft. „Als im Jahre 1252 aus dem Zisterzienser-
kloster Andrzejow auf Verlangen des Herzogs Wladislaus von Oppeln deutsche Mönche in die oberschlesischen Wälder verpflanzt wurden und sich inmitten deutscher bäuerlicher Siedler das Kloster Rauden erhob, da begann für den gesamten weiteren Umkreis des neuen Klosters die Morgenröte einer höheren geistigen Bildung. Unter Marias Schutz gestellt, sandten die Mönche ihre klang-
schönen deutschen Versgebete zum Himmel zu Ehren der Gottes-
mutter, wie sie uns eine der älteren Klosterhandschriften aus dem Anfang des vierzehnten Jahrhunderts überliefert.“ . . . „Noch sind aus jener ersten Zeit als wertvolle Zeugnisse des Kloster-
fleißes ein Lektionar mit Erklärungen der sonntäglichen und fest-
täglichen Evangelienabschnitte und eine Bibel erhalten, deren Einband ein Meisterwerk der Buchtechnik ist. Beim Gottesdienst fand das Volk auch seine Belehrung in den Predigten, die in kraft-
voller Eindringlichkeit und Anschaulichkeit die kernige mittel-
deutsche Art der Mönche offenbarten.“ . . . „Die Mönche aber, bei denen der Bauer so seine Belehrung und Erhebung fand, rosteten selbst nicht in ihrer Weltabgeschiedenheit. Reiche Schätze wissen-
schaftlicher Werke strömten ihnen zu aus ihrer mitteldeutschen Heimat. Umfängliche lateinische Wörterbücher, Erklärungen der Heiligen Schrift und des Kirchenrechts, die Werke der großen Kirchenlehrer, Gregors des Großen, des heiligen Bernhard und des heiligen Bonaventura, die Abhandlungen Alberts des Großen, Sammlungen erbaulicher Erzählungen, Musterpredigten, Formel-
bücher für Urkunden und Briefe, Darstellungen der Redekunst und manche anderen noch heute in den schönen Klosterhandschriften erhaltenen Werke geben Zeugnis von der geistigen Regsamkeit der grauen Mönche.“ . . . „Den Vergleich mit der geistigen Tätigkeit

der übrigen schlesischen Zisterzienserklöster brauchen die unter wesentlich schwierigeren Verhältnissen wirkenden oberschlesischen Mönche nicht zu scheuen; in der Kunst des Buchschmuckes nehmen sie sogar eine Eigenstellung ein; in der Auswahl der abgeschriften Werke offenbart sich der gleiche ernste Bildungsdrang im Verein mit der Neigung zu mystischer Vertiefung.“ . . . „Auch die von Johann von Neumarkt für die Hofgesellschaft verfaßten neuen deutschen Gebete finden wir in Rauden wieder. Um das Jahr 1400 steht so Raudens geistiges Leben in voller Blüte; in lebendigem Zusammenhange mit Prag, Olmütz und Krakau, den Brennpunkten ostdeutscher Bildung im Ausgange des Mittelalters, ist das Zisterzienserklöster der Mittelpunkt aller geistigen Arbeit in Ober-schlesien.“ . . .

Allerdings darf man den Einfluß der deutschen Sprache im Kloster Rauden wenigstens in der ersten Zeit nicht überschätzen, denn die ersten Mönche kamen aus dem schon zu Lebzeiten des hl. Bernhard gestifteten Kloster Andrzejow (Jędrzejow) in Polen, und es ist anzunehmen, daß der dortige Konvent, der aus Morimund (in Burgund) nach Polen gekommen war und fast bis in das 15. Jahrhundert hinein nur „französische oder italienische Mönche“ aufnahm, nach Rauden Mönche romanischer Abstammung abgegeben haben wird. Auch ist zu beachten, daß die ersten Mönche in das damals ausschließlich von Slawen bewohnte Tal der Ruda kamen und in der Mitte der polnischen Ortschaften Klein Rauden (erwähnt 1264), Jankowitz (1261), Stodoll (1261) und Stanitz (1258) das nach dem Stifter, dem Herzog Ladislaus, benannte Kloster Wladislavia begründeten. Der Kirchort Stanitz wird wahrscheinlich, falls die Aussetzung nach deutschem Rechte auch die Heranziehung deutscher Ansiedler zur Folge hatte, slawische und deutsche Kirch-kinder gezählt haben, ebenso das 2 Meilen vom Kloster entfernte Deutsch-Zernitz, während Schönwald zweifellos deutsche Kolonie ist.

Im Zeitalter der Reformation erlebte auch Rauden wie so viele andere Klöster einen Tiefsturz, der sich vor allem im traurigen Rückgange der Zahl der Konventualen äußert. 1615 zählte das Kloster nur acht geistliche Mönche außer einem Novizen und einem Laienbruder, 1642 gar nur fünf Mönche und einen Sub-diacon, 1648 sieben Mönche.

Erst mit der Erhebung des Abtes Emanuel Pospelius (1648 bis 1671) begann der Wiederaufstieg des Stiftes. Seine Regierung ist ein Markstein in der Geschichte des Stiftes. „Dieser hochbegabte Mann hat ja kaum je eine Sache in Angriff genommen, die er nicht zu einem guten Ende geführt oder mit der Hoffnung eines solchen hinterlassen hätte. Seine Aussprüche galten selbst den Magnaten als delphische Orakelsprüche und häufig nahm man seine Gesetzes-

kunde in Anspruch. Er hat die verfallene Klosterzucht hergestellt, die verworrene Verwaltung der Einkünfte geregelt und das heute stehende Kloster zu errichten begonnen. Mit Recht nannte ihn Potthast in seiner Geschichte der Zisterzienserabtei Rauden den größten der Raudener Äbte. Das Stift führte er einer neuen Blüte entgegen. Die Zahl der Mönche stieg während seines Pontifikats auf fünfzehn und nahm immer mehr zu; 1690 vierundzwanzig Mönche; 1783 dreißig Priester und vier Brüder; 1810 zweiunddreißig Konventualen. Daß dieser Aufstieg des Stiftes seit dem Tode des Abtes Pospelius im Jahre 1671 bis zum Erlöschen desselben im Jahre 1810 von Dauer gewesen ist, sind wir nun zu belegen in der Lage. Es hat sich nämlich im Kloster Rauden ein *Catalogus omnium R. R. Patrum sacri ordinis Cisterciensis in Monasterio Raudensi professorum* erhalten, der von P. Gerhard Darek 1722 angefangen, später von anderer Hand fortgesetzt wurde und in lateinischer Sprache 106 Lebensskizzen der Konventsmitglieder vom Jahre 1682 bis 1810 enthält. Dieser bedeutsame Catalogus blieb nach der Aufhebung des Klosters in der Hand des P. Thadäus Weiß, Pfarrers in Janowitz, des letzten Raudener Zisterziensers, und ist 1928 vom Fürstbischöflichen Kommissarius Pfleger dem Erzbischöflichen Diözesanarchiv überwiesen worden.

Aus diesem Buche gewinnen wir den Eindruck, daß der Geist des Klosters in diesem Zeitraum bis zur Aufhebung ein guter gewesen ist. An der Aufrichtigkeit des Chronisten zu zweifeln liegt kein Grund vor, da ja auch die bei keinem menschlichen Werke fehlenden Gebrechen einzelner Mitglieder nicht verschwiegen werden, wie dies die Nummern 63, 71, 75 dartuen.

Gewissenhaft im täglichen Chordienst verrichten die Mönche getreulich die ihnen obliegenden Pflichten als Seelsorger in den Klosterpfarreien, als Lehrer der höheren und niederen Studien, als Verwalter der mannigfachen Wirtschaftszweige, der Dominien, des Eisenhammers, der Drahthütte, sowie anderer Ämter, hegen gegeneinander brüderliche Liebe und legen sich am Ende des Lebens „mit heiterem Antlitz“ zum Sterben nieder. Bei einem Pater findet man nach dem Tode einen Bußgürtel und an seinem Körper Spuren der Geißelung. Rührend ist es, wenn beim Tode eines Skrupulanten, der ein „immerwährender Martyrer“ genannt wird, der Chronist den Wunsch ausspricht: Gott gebe ihm in der Ewigkeit die Freude, die er in dieser Zeitlichkeit nicht hatte.

In den Tagen der Not war stets das Kloster der Zufluchtsort der Bedrängten. Im Hungerjahr 1737 baten viele hundert Hungernde im Kloster um Brot und erhielten es auch. Ein Konventual, der den Abt bestürmt hatte, ihn das Brot verteilen zu lassen, holte sich hierbei den Tod, als „Opfer der Caritas“, da er im Austeilen

der Spenden mit Leuten in Berührung kam, die am Körper Geschwüre hatten. In Boguschowitz wirkte der in Ober- und Niederschlesien weithin bekannte Pater Sedlaczek mit großen Erfolgen als Volksarzt. Was die Patres zur Heilung von Seelenkrankheiten gewirkt haben, steht vor den Augen Gottes. Ohne Furcht eilten sie zur Zeit der Epidemie zu den Kranken, trösteten sie und spendeten ihnen die heiligen Sterbesakramente. 1814 stirbt, den Tod verachtend, ein Pater am Typhus; 1813 opfert ein anderer sein junges Leben nach der Spendung der heiligen Sakramente bei den Typhuskranken. Von ersterem sagt der Chronist: „Voll Vertrauen ging er in den Himmel, denn er setzte seine Seele für die Seele Christi ein.“ Wohl einzigartig steht für Oberschlesien der Fall da, daß der genannte Pater Sedlaczek vierunddreißig Juden zum Christentum bekehrte.

Was den Bildungsgang der Priester anbetrifft, so umfaßt dieser die studia superiora und die studia inferiora. Die studia inferiora, auch humaniora genannt, entsprachen etwa unserem Gymnasium. Die Schüler der einzelnen fünf Klassen hatten eine besondere Bezeichnung: 1. principistae oder rudimentistae; 2. grammaticistae; 3. syntaxistae; 4. poetae; 5. rhetores. Diesen gingen in späteren Zeiten bei stärkerer Frequenz in einer Art Vorbereitungsschule noch die parvistae und paeaparandi voraus. Die studia superiora umfaßten Philosophie und Theologie. Dann folgte ein praktischer Kursus. Während die studia inferiora in verschiedenen Schulen, z. B. in Rauden, Troppau, Teschen, Tarnowitz, Neisse, Olmütz, Oppeln, Himmelwitz absolviert wurden, kamen für die studia superiora vor allem Olmütz, Breslau und Rauden in Betracht. In Rauden wurde teils von Patres des Zisterzienserordens, teils von Mitgliedern anderer Orden doziert. Es gab hier gelehrte Professoren, die allerdings keine gelehrten Werke geschrieben haben, wie z. B. die Dominikaner in Breslau während des Mittelalters, sondern ihr Wissen nur für ihre Studenten und Schüler zu besitzen schienen. Mehrere Zisterzienser hatten auch akademische Grade. Besonders wird stets rühmlich vom Chronisten hervorgehoben, wenn Ordensmitglieder glänzend ihre Thesen, zuweilen öffentlich in der Kirche, verteidigten oder öffentlichen Disputationen präsidierten. Erstaunlich ist auch die Vielseitigkeit einzelner Patres. Einer stieg vom Weinkellermeister zum Professor der Philosophie auf, dozierte dann Theologie, wurde Seelsorger, Inspektor der Eisenhütte, Ökonom gewisser Klostergüter und dann Prior und Musiklehrer. Ein anderer trieb als echter Oberschlesier Uhrmacherei, Kunstgärtnerie, und wie der Chronist sagt, mit schönstem Erfolge auch die Malerei. Ein dritter war Küchenchef, nachher Professor, Prior, Klostergutsverwalter, dabei auch päpstlicher

Notar. Er muß ein Monstrum an Gedächtniskraft gewesen sein, denn er kannte alle hundertfünfzig Psalmen auswendig, ebenso die Hymnen und die Orationen. Plötzlich wandelte sich sein Schicksal in tragischer Weise. Er verlor das Gedächtnis, so daß er nicht einmal seine Mitbrüder beim Namen wußte. In seiner letzten Krankheit gab er ein vorbildliches Beispiel der Geduld und Demut.

Ein großes Verdienst erwarben sich die Mönche um die Jugend Oberschlesiens, und um den Staat, durch die Unterhaltung eines eigenen Gymnasiums, eines Konvikts und eines Seminars, in dem nach der Methode des Saganer Abtes Felbiger unterrichtet wurde. Von 1743 bis 1816 hatte Rauden zweitausend Schüler, wovon viele in den Staats- und Militärdienst eintraten und etwa fünfhundert sich dem Priesterstand widmeten. Das von Nitsche in zwei Jahresberichten des königlichen katholischen Gymnasiums zu Gleiwitz in den Jahren 1891 und 1892 veröffentlichte Schülerverzeichnis der lateinischen Schule zu Rauden zeigt, wie das Gymnasium die religiös sittliche und wissenschaftliche Bildung und namentlich in den letzten Jahrzehnten auch die deutsche Sprache gefördert hat.

Die Mehrzahl der Priester stammte aus den Kreisen Rybnik, Pleß, Gleiwitz und Ratibor, darunter nur einige aus den Stiftsdörfern. Bei einigen ist als Heimatsort Olmütz, Teschen und Troppau angegeben. Etwa 25 waren aus dem reindeutschen Teile Schlesiens.

Da im Catalogus die späteren Daten der gegen Ende desselben angeführten Geistlichen vielfach fehlen, habe ich sie möglichst aus amtlichen Quellen, z. B. den Besetzungsakten des Generalvikariates, ergänzt. Im Catalogus findet sich neben dem Klosternamen auch der eingeklammerte weltliche Vorname des Mönches.

Die nachfolgenden Lebensskizzen sind für die äußere Geschichte des Stiftes und der Stiftspfarreien, aber auch für die innere Klostergeschichte, namentlich für die Beurteilung der seelischen Einstellung der Ordensmitglieder, von Bedeutung und insofern eine Ergänzung der wertvollen Geschichte Raudens von Potthast. Auch bieten sie manches Material für die Kulturgeschichte Oberschlesiens und für die gerade jetzt aktuell gewordene Familienforschung.

Das Zitat von Joseph Klapper findet sich in den „Beiträgen zur schlesischen Geschichte: Aus Oberschlesiens Vergangenheit“, Gleiwitz 1921, Seite 44ff.

Zur Sprachenfrage sei hingewiesen auf den ganz unverfänglichen liber beneficiorum dioecesis Cracoviensis von Johannes Drugosz, Tom. III Seite 363: „A primaeva eius institutione fere usque ad nostra tempora Gallici aut Italici fratres, absque ulla

Polonorum admixtione illud (Andrzejow) incolebant propter quorum regularem observantiam et vitae sanctimoniam nomen illius sonorum et celebre habebatur.“ Natürlich ist damit nicht gesagt, daß den Mönchen die Sprache der umwohnenden Polen fremd geblieben sei. Die Namen der ersten Äbte von Rauden lassen einen Schluß auf die Nationalität derselben nicht zu (Peter, Bartholomäus, Nikolaus, Johannes, Bernhard usw.). Die Namen der Äbte von Andrzejow im 14. Jahrhundert sind in vier Fällen deutsch. (Winter: Die Zisterzienser des nordöstlichen Deutschlands, Gotha 1871, II, Seite 392.) Übrigens trugen auch Polen deutsche Namen. (Frater Gerardus natione Polonus 1225 im liber beneficiorum, S. 449; Bertholdus Polonus, Reg. II, 1288; Ecardus Polonus, Reg. I, 355.) Vgl. auch Gusinde: Schönwald, Breslau 1912, S. 6 u. 7.

Das Jahr der Gründung des Stiftes Rauden steht nicht fest, liegt aber sicher vor 1258. Janauschek: Origineum Cisterciensium Tom. 1, Vindobonae 1872, S. 250 sagt: „anno 1255 condi coepisse credimus.“

Breslau, Advent 1934.

N.

Die Priester der Zisterzienserabtei Rauden OS.

1682-1810 (1856)

1. *Alexius Dworski, 1658—1740.*

Geboren in Rybnik 1658. Ein geduldiger, demütiger, sanftmütiger, mit allen Tugenden ausgestatteter Religiöse. Humaniora in Hradisch (Mähren), Philosophie in Olmütz. 1682, während der Belagerung Wiens durch die Türken, trat er in den Orden ein. 1683, 8. Dezember, unter Abt Joseph Hering Profefß. Die Theologie hörte er im Kloster selbst bei dem Prämonstratenser ad S. Vincentium aus Breslau, P. Leopold Brzezanski, damals Theologieprofessor in Rauden. Seit 1690 über 30 Jahre Kantor, 15 Jahre Subprior, 16 Jahre Prior. Man nannte ihn einen zweiten Surius Carthusianus,¹ da er, der stets beschäftigte Mann, doch keine Hore im Chor versäumte und mit eigner Hand viel Bücher, sowohl für den Chor, als auch zu anderem Gebrauch schrieb. Dieser treue Diener des Herrn ging nach dem Empfang der Sterbesakramente heiteren Antlitzes in Gegenwart seiner Mitbrüder in die Ewigkeit hinüber am 6. August 1740 im 82. Jahre seines Alters und im 57. seines Ordenslebens, zwei Wochen vor seinem goldenen Priesterjubiläum. Möge Gott diesem besten Vater die ewige Ruhe verleihen, schreibt P. Gerard in seinem Catalogus.

2. *Martin Wylezaly.*

Aus Woischnik gebürtig. Humaniora und Philosophie in Olmütz, trat 1684 in den Orden ein und legte später unter Abt Joseph Hering die Profefß ab. Er gab während der langen Zeit seines Lebens ein einzigartiges Beispiel der Geduld und Demut

¹ Laurentius Surius, bedeutender Hagiograph und Kirchenschriftsteller (1522—1578), verband mit ausgebreiteter wissenschaftlicher Tätigkeit ein Leben der Abtötung und des Schweigens. Er wurde eines der berühmtesten Mitglieder des Karthäuserordens (Wetzer und Weltes Kirchenlexikon, 2. Auflage 1899, Sp. 99 ff.).

und schrieb viele meistens auf den Orden bezügliche Bücher ab. Nachdem er mit Erlaubnis seiner Oberen in Polen, wo er zum Priester geweiht war, gewirkt hatte, starb er, über 70 Jahre alt, im 41. Jahre seiner Profess, nach Empfang der hl. Sakramente fromm im Herrn. Noch kurz vor seinem Hinscheiden sang er mit einem Mitbruder froh und mit lauter Stimme die Vesper des betreffenden Tages, dabei die Adventsantiphone: „Erunt prava in directa“. Der Schreiber des Catalogus nennt ihn einen Schwan, „denn er war der Sänger seines Begräbnisses. Und es ist nicht wunderbar, daß derjenige beim Sterben gesungen habe, der niemals fehlte, wenn das Lob Gottes im Chor gesungen wurde. Qualis vita, mors et ita. Mors echo vitae“.

3. Taddäus Waniek. 1662, 29. 8.—1742, 22. 5.

Geboren in Pawlowitz bei Sohrau OS. und auf den Namen Johannes getauft. Humaniora in Troppau, Philosophie und Theologie in Olmütz, wo er auch den Grad eines Lizentiaten der Theologie erlangte. Profess 1688 unter Abt Joseph Hering. Er leistete dem Kloster vorzügliche Dienste als Oeconomus, zuerst in Rauden, dann in Pilchowitz (als das Kloster diese Herrschaft in hypotheca hatte), zuletzt in Urbanowitz. Mit Erlaubnis seiner Oberen war er einige Jahre als Ökonomieinspektor in Kieferstädtel auf Bitten des Grafen von Wyhowski tätig und erwarb sich hier die Anerkennung des Breslauer Oberamtes. Als seine Kräfte nachließen, diente er noch einige Jahre im Stift Gott dem Herrn in Demut, Geduld und Andacht. Im Alter von 79 Jahren, 51 nach seiner Profess, 41 nach seiner Priesterweihe starb er am 22. Mai 1742, umgeben von seinen Mitbrüdern, als gerade die Ungarn in Rauden einrückten.

*4. Joseph von Strachwitz, Ritter von Göppersdorf.
1676—1735.*

Geboren in Bischofswalde als Sproß eines sehr alten Geschlechts und auf den Namen Philipp getauft. Humaniora in Neisse, Philosophie in Olmütz. Mit größtem Beifall verteidigte er in letztgenanntem Orte seine philosophischen Thesen. Profess 1688 unter Abt Joseph Hering. „Über diesen Mann könnten ganze Bände des Lobes und Anerkennung geschrieben werden.“ (Catalogus.) In Prag studierte er erfolgreich kanonisches Recht und Zivilrecht und Medizin. Eben zum Priester geweiht, wurde er Subprior und Novizenmeister. 1699 nahm ihn Abt Bernhard zum Generalkapitel nach Citeaux mit. Es hat sich ein Quartband von 179 Seiten erhalten, in dem er die Reise nach Citeaux und die Rückreise in lateinischer Sprache beschreibt. Im 35. Lebensjahr

wurde ihm das Amt des Priors anvertraut, das er mit Klugheit und Takt 15 Jahre verwaltete. Obwohl durch viele Geschäfte in Anspruch genommen — er war auch Inspektor der Hüttenwerke und der Glasfabrik — wandte er doch seine Hauptsorge der klösterlichen Observanz und der Pflege der brüderlichen Liebe in seinem Konvent zu. Diese *dilectio fraterna* forderte er, wie der Catalogus sagt, *ad unguem² ab omnibus*. Nach dem Tode des Abtes Bernhard II. Czernek wählte der Konvent ihn, den rein Deutschen und Fünfzigjährigen, einstimmig zum Abt. Unter seiner Regierung richteten Brände im Kloster und auf den Stiftsgütern viel Schaden an, doch wurde dank seiner umsichtigen Tätigkeit alles wiederhergestellt. In der Streitsache zwischen dem Kurfürsten Franz Ludwig, Bischof von Breslau, und dem Abt Ludwig von Leubus wegen Trebnitz walzte er mit größtem Lob seines Amtes als vom Papst delegierter Richter. Seinen Eifer für die Ehre des Hauses Gottes betätigte er durch Anschaffung verschiedener wertvoller Paramente, durch Erbauung einer prächtigen großen Kapelle zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria, ferner eines großen und kleinen Turmes, durch Beschaffung von Glocken, Uhren u. dergl. Streng hielt er auf Befolgung der Ordensregel und gab hierin selbst das beste Beispiel. Kaum hat er, falls ihn nicht politische und ökonomische Angelegenheiten fernhielten, eine Hore im Chor versäumt. Er war der überaus freigebige Vater der Armen und Bedürftigen. Die Stände der Herzogtümer Oppeln und Ratibor schätzten ihn wegen seiner außerordentlichen Klugheit. Als ein eifriger Beförderer des Klosterstudiums pflegte er zu sagen, er wolle lieber hundert Gelehrte als einen Ignoranten regieren. Mancherlei Krankheiten setzten ihm zu. Er soll deren vierzehn gehabt haben. Am 11. Juni 1735, früh 6½ Uhr entschlief er unter frommen Anmutungen, bei vollem Bewußtsein, nachdem er die hl. Sakramente empfangen und seine geistlichen Söhne gesegnet hatte, im Alter von 69 Jahren. Er war 47 Jahre im Orden und 19 Jahre Abt gewesen. „Dem geliebtesten Vater verleihe Gott für seine Arbeiten Erquickung und die ewige Ruhe,“ sagt P. Gerard in dem Catalogus.

5. Franz Friedrich.

Geboren Ratibor. Studium u. a. in Prag. Einige Jahre Rektor der Kirchenmusik an der Teschener Pfarrkirche. 1693 in den Orden aufgenommen, legte er unter Abt Joseph Hering die Profess ab. Man rühmte seine Freundlichkeit im Umgange, sein würdevolles Auftreten und seine Meisterschaft auf dem Gebiete der

² aufs äußerste.

Musik. Er verwaltete in läblicher Weise das Amt eines regens chori, des Succentors, des Subpriors, Gastmeisters und erteilte vielen hundert Jünglingen Unterricht in der Musik und in Latein. Die tüchtigen Kenntnisse im Lateinischen, welche die aus Rauden an ein Jesuitengymnasium übergehenden Schüler mitbrachten, riefen, wie der Catalogus sagt, Staunen bei den Jesuiten hervor. Von Krankheit geplagt, verbrachte er die letzte Zeit seines Lebens in der Krankenstube des Klosters. Hier ging er nach geduldig ertragenem Leiden und dem Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 60 Jahren in die Ewigkeit hinüber.

6. Christoph Frichel. 1674—1741, 25. 1.

In Pilchowitz geboren. Humaniora in Teschen und Troppau, Philosophie in Olmütz. Am Neujahrstage 1696 Profef. Theologie im Kloster. Primiz 1. Januar 1700. Der schlichte, grade und wackere Religiöse übte 30 Jahre lang mit großem Eifer die Seelsorge in Matzkirch, Zernitz, Boguschowitz und Stanitz. In Boguschowitz baute er die Kirche. Er ist auch der Verfasser der Inschriften, die in derselben zu sehen waren. In das Kloster zurückgekehrt, wurde er Beichtvater der Brüder, dann Magister an der kleinen Schule und Pförtner. Wider alles Erwarten wurde er schließlich einstimmig zum Prior gewählt. Mit Takt und Liebe leitete er den Konvent. Am 25. Januar 1741 gab er freudig und heiter seine Seele in die Hände des Schöpfers zurück, im 67. Lebensjahre und im 42. seines Priestertums.

7. Paul Hlavenkowsky. 1673—1726, 2. 4.

Gebürtig aus Kosal. Die Profef legte er zugleich mit dem Vorgenannten ab. Infolge seiner beständigen Abtötung bestand er fast nur aus Haut und Knochen. Im Kloster wurde er praefectus culinae (Küchenchef). Später Pfarrer in Matzkirch und Schönwald. Zuletzt von Krankheit heimgesucht, wieder im Kloster und starb hier, umgeben von seinen Mitbrüdern, vollständig in Gottes Willen ergeben, am 2. April 1726, 53 Jahre alt. Nach seinem Tode fand man an seinem Körper einen Bußgürtel und die infolge seiner häufigen und heftigen Geißelungen entstandenen Striemen.

8. Michael Michalek. 1675—1736, 1. 2.

Aus Zobten bei Breslau. Trat als Theologe in den Orden ein und legte zugleich mit den beiden vorgenannten Mitbrüdern die Profef ab. Der kluge, gelehrte, sanftmütige, liebenswürdige und musterhafte Ordensmann wurde als Küchenpräfekt, dann als

Novizenmeister, als Pfarrer in Stanitz, Schönwald, Boguschowitz verwendet und war lange Jahre Beichtvater der Nonnen in Trebnitz, wo er sich größter Beliebtheit erfreute. Er war nur einige Stunden krank und starb am 1. Februar 1736, 61 Jahre alt, im 34. seines Priestertums. Er fand in Trebnitz, wo er gestorben war, seine Ruhestätte.

9. Petrus Balder. 1675—1735, 12. 8.

Aus Kamenz. Als Theologe trat er in den Orden ein und legte im Jahre 1700 unter Abt Bernhard Czernek die Profess ab. Er besaß ein heiteres Gemüt und war von außerordentlicher Herzengüte. Viele Jahre lang wirkte er eifrig als Seelsorger in den Pfarreien des Stiftes. Einmal wurde er fast erfroren aufgefunden, konnte aber auf wunderbare Weise wieder zum Leben gebracht werden. Von der Wassersucht geplagt, entschlief er im Herrn am 12. August 1735, im Alter von 60 Jahren, im 25. Jahre seines Priestertums, nachdem er in Gegenwart seiner Mitbrüder die hl. Sterbesakramente empfangen hatte. Man verglich ihn ob seiner Menschenfreundlichkeit mit dem barmherzigen Samaritan.

10. Heinrich Deponte.

Aus Katscher. Humaniora in Troppau, die ganze Philosophie in Olmütz. Ein ausgezeichneter Student. 1700 Profess unter Abt Czernek. Die Theologie hörte er im Stift. 1710 zum Priester geweiht. Er war, wie der Catalogus schreibt, beliebt bei Gott und den Menschen und ein großer Marienverehrer. Als Provisor wirkte er im Kloster, dann in „Golensibus bonis“.³ Als kranker Mann ins Kloster zurückberufen, starb er hier schon nach einigen Wochen wohlversehen friedlich im Herrn, an seinem 56. Geburtstage, am Feste Mariä Lichtmeß.

11. Augustin Albert. 1676—1736, 5. 11.

In Schönwald auf den Namen Andreas getauft. Rhetorik in Prag. Durfte als Diener den Abt Czernek 1699 zum Generalkapitel nach Citeaux begleiten. Nachher studierte er in Prag Philosophie, in Rauden unter P. Robert Brzezowski Theologie. Dann erhielt er das Ordenskleid. Am 8. Dezember 1706 Profess. 1710 Priester. Er verwaltete nacheinander mit großer Gewissenhaftigkeit die Ämter des Sekretärs, Bursarius (Kassenverwalter), Archivars, Kantors, Regens chori und Subpriors. Besaß eine sehr schöne Handschrift

³ Bona Golensia waren Matzkirch, Dobieschau, Dobroslawitz und Urbanowitz auf dem linken Oderufer. Gola = freies, fruchtbare Feld, bildet einen Gegensatz zum Waldbesitz auf der rechten Oderseite.

und schrieb viele Schriften ab zum Nutzen des Klosters. Als Leiter des Chores schaffte er Musikalien und viele Instrumente an. Er starb an Schwindsucht am 5. November 1736, wohlversehen, in Gegenwart seiner Mitbrüder, 60 Jahre alt.

12. Florian Windecker. 1688, 14. 2.—1755, 4. 2.

Geboren Olmütz. Humaniora und Philosophie in Olmütz. Auf die Empfehlung des Abtes Florian von Welehrad in Rauden aufgenommen, legte er am 1. Januar 1708 die Profess ab, hörte von neuem Philosophie und Theologie im Stift unter dem bewährten Professor P. Johann Lonick. Nach Prag geschickt, setzte er im dortigen St. Bernhardskolleg bei P. Petrus Gonczik (der aus Stodoll stammte und Profess von Welehrad war) das Theologiestudium fort und hörte kanonisches Recht. Unter besonderem Beifall verteidigte er in Prag Thesen aus der Theologie. Im Stift Rauden konnte er seine hervorragenden Kenntnisse in der Theologie und im Jus als Professor verwerten. Viele Jahre wirkte er in der Seelsorge, die längste Zeit aber als Novizenmeister, in welcher Stellung er 24 Novizen ausbildete. Einige Jahre verwaltete er das Subpriorat und das Priorat und war vereidigter Apostolischer Notar. Stets gesund und heiter erkrankte der 67jährige am 4. Februar 1755 plötzlich und war nach einer Viertelstunde eine Leiche. Er konnte noch beichten und die hl. Ölung empfangen. „Gott gebe,“ sagt der Catalogus, „dem besten Vater die himmlische Glorie in Ewigkeit!“

15.

13. Wilhelm Jachlinek. 1681, 28. 9.—1756, 21. 4.

Geboren Rybnik und auf den Namen Franz getauft. Humaniora und Philosophie an verschiedenen Orten. 1711, 14. Juni Profess. Nach erneutem Studium der Philosophie im Kloster und nach Vollendung der Theologie empfing er die Priesterweihe und primizierte am 26. April 1716. Er verwaltete nach und nach alle Stiftspfarreien im Laufe von mehr als 20 Jahren mit großem Eifer und zum Nutzen der Gläubigen, „denn er war ein ausgezeichneter Verkünder des göttlichen Wortes“. Schließlich wurde ihm das Amt des Spirituals im Stift anvertraut, das er viele Jahre treu verwaltete. Er galt als sehr bewandert in der Moraltheologie. In seinen Krankheiten zeigte er eine erbauliche Geduld. Er starb am 21. April 1756, im 75. Lebensjahr und im 40. seines Priestertums.

14. Stephan Kubidlo. 1683, 3. 7.—1756. 4. Jün.

Aus Sohrau. Auf den Namen Jakob getauft. Humaniora in Teschen und Troppau, Philosophie in Olmütz. Als Theologe des

1. Jahrganges in den Orden aufgenommen, legte er am 14. Juni 1711 die Profess ab. Philosophie und Theologie hörte er nochmals im Stift und wurde 1716 Priester. Er diente dem Stift als Küchenpräfekt, Provisor, Pfarrer in Schönwald, Prior und schließlich wieder als Pfarrer. Infolge seiner Schwäche ins Kloster zurückberufen, verfiel er immer mehr und starb wohlversehen 1756, im 69. Lebensjahre. Man rühmte ihm nach außerordentliche Geduld, Vergessen der ihm zugefügten Beleidigungen und hohe Ehrfurcht vor den Oberen.

15. *Ambrosius Seemann. 1682, 8. 3.—1746, 4. 9.*

In Rauden geboren und auf den Namen Joseph getauft. Studien an verschiedenen Orten. Nach dem Empfang der niederen Weihen trat er in den Orden und legte am 14. Juni 1711 die Profess ab. Philosophie und Theologie nochmals im Stift, dann Priesterweihe, Mai 1716. Verschiedene Ämter. Einige Jahre war er Pfarrer, dann Beichtvater des Konvents bis zu seinem Tode, und zwar buchstäblich bis zu seinem Tode; denn während er über einen Mitbruder nach gehörter Beicht die Absolutionsworte sprechen wollte, berührte ihn der Todesengel. Doch konnten ihm noch die heiligen Sterbesakramente gespendet werden. Er leuchtete hervor durch Güte gegen seine Mitbrüder, namentlich die Kranken und Armen. Todestag der 4. September 1746. P. Ambrosius war 30 Jahre Priester gewesen.

16. *Nicolaus Slawikowski, 1693—1737, 1. 5.*

In Teschen geboren. Humaniora und Philosophie in Teschen und Olmütz. 1713, 26. November Profess unter Abt Czernek. Nochmals Philosophie- und Theologiestudium im Kloster. Primiz 1719. Einige Jahre verwaltete er dann das Amt des Succentors und Sakristans, sodann das Pfarramt in Boguschowitz. An Lungen-sucht erkrankt, kehrte er ins Kloster zurück und starb wohlversehen am 1. Maitage 1737, „um die Blumen der ewigen Belehrungen zu pflücken“. Er war stets heiter und freundlich gesehen, voll Liebe gegen seine Brüder.

3. 11.

17. *Lorenz Proske, 1694—1756, 14. 11.*

In Katscher geboren, besuchte Sixtus — so hieß er in der Welt — die Volksschule in Rauden, absolvierte die Humaniora in Troppau, die Logik und Physik in Olmütz. Nachher Eintritt ins Kloster. Ordiniert 1719. Mächtig in Wort und Tat und daher zu allem brauchbar. Er war nacheinander Präfekt der Küche, Professor der Philosophie und der Theologie, Subprior, Prior, Ad-



ministrator des Klostergutes Matzkirch, Provisor und wieder Prior. Bei der Abtswahl erhielt er die gleiche Stimmenzahl wie Abt Bernhard Thill. Dieser vortreffliche und besonders befähigte Religiöse, der übrigens auch vereidigter päpstlicher Notar war, hatte ein tragisches Schicksal. Er wurde wegen seines fabelhaften Gedächtnisses angestaunt, da er nicht nur das ganze Psalterium, die Hymnen und die Cantika, sondern auch die Kollektien (Orationen) auswendig konnte. Infolge einer schweren, durch einen vom Dach herabfallenden Ziegel erhaltenen Verletzung am Kopf, erlitt er einen Schlaganfall und verlor sein wunderbares Gedächtnis, so daß er keinen seiner Mitbrüder bei Namen zu nennen wußte. Gesund geworden, mußte er wie ein Kind von neuem zu lernen anfangen. In seinen letzten Leidensjahren gab er ein erbauliches Beispiel der Geduld und Demut. Umgeben von seinen Mitbrüdern, die ihn sehr liebten, gab er nach Empfang der heiligen Sakramente am 14. November 1756 seine Seele dem Schöpfer zurück, im Alter von 62 Jahren. Er war ein großer Verehrer des hl. Johannes von Nepomuk und der seligsten Jungfrau, zu deren Bild er in seiner Zelle oft andächtig den Blick erhab.

18. Johannes Windecker, 1696—1723.

Geboren in Olmütz, wo er auch die Studien bis zur Philosophie einschließlich absolvierte. Profes 1714, Priester 1720. Man setzte auf ihn große Hoffnungen, da er nach Empfang der höheren Weihen bald Theologie vortragen durfte. Mit außerordentlichem Talent und Gelehrsamkeit verband er einen echt klösterlichen Wandel. Die Schwindsucht setzte seinem Wirken ein frühes Ziel. Er starb erst 27 Jahre alt, nachdem er die heiligen Sakramente empfangen, demütig seinen Mitbrüdern gedankt und ihnen Abbitte geleistet hatte.

19. Gregor Opperskalski. 1695—1725, 14. 7.

Geboren in Cienkowitz. Humaniora in Troppau, Philosophie in Olmütz. Profes 1715. Philosophie und Theologie im Stift. Priester 1720. Er verwaltete zuerst die Pfarrei Matzkirch, sodann Bogusowitz. Infolge Erkrankung wurde er ins Kloster zurückberufen und starb hier bald gottergeben, wohlversehen, inmitten seiner Brüder am Tage des hl. Bonaventura. Er war freundlich, sanftmütig, bescheiden, zur Erbauung aller und „wie eine Taube ohne Galle“.

20. Benedikt Tunckel, 1695, 25. 5.—1755, 28. 8.

Gebürtig aus Kosel. Humaniora in Neisse. Philosophie bis zur Physik einschließlich in Breslau. 1717 Profes. Nochmals Philoso-

phie 'und dann Theologie im Kloster. Priester 1724, 29. 6. Er war gastfreudlich über die Maßen und gefällig gegen seine Brüder. Er übte die Seelsorge in Matzkirch, Stanitz, am längsten in Zernitz. Lange Zeit war er Weinkellermeister im Stift. Er starb außerhalb seiner Zelle und obwohl er ohne heilige Sakramente in die Ewigkeit ging, glauben wir, da er unausgesetzt den Schild des Glaubens und der Liebe führte, daß er zum himmlischen Heerlager eingegangen sei. Er hat ein Alter von 60 Jahren erreicht.

21. *Bernhard Thill. 1698, 25. 5.—1753, 5. 8.*

In Wernersdorf geboren und auf den Namen Petrus getauft, erzogen in Kerpen bei Kasimir. Humaniora in Neisse, Physik in Breslau. Dann Eintritt in den Orden. Profess 1717, 12. 12. Im Stift nochmals Philosophie und sodann Theologie. Priester 1724. Noch als Kleriker Präfekt der Küche, hierauf Verwalter der Stiftsgüter Schönwald und Matzkirch. 1735, 26. 9. zum Abt gewählt. Er hatte sehr viel auszustehen: Drangsale zur Kriegszeit und beträchtliche Schmälerung der Substanz des Klosters. Andererseits schuf er viel: Er baute ein Schloßchen aus Ziegeln in Stodoll, ein ähnliches mit Kornspeicher in Dobieschau, einen Kornspeicher in Urbowitz, ein Wohnhaus und eine prächtige Kapelle, ferner ein teils aus Holz, teils aus Ziegeln bestehendes Pfarrhaus in Schönwald und das Pfarrhaus in Zernitz, im Garten eine Orangerie, in Stanitz eine schöne Kapelle zu Ehren des hl. Johannes von Nepomuk und Florian, in der Kirche einen neuen Hochaltar und ein Oratorium. Für die Kirchen in Rauden, Matzkirch, Schönwald schaffte er einige kostbare Ornate an. Er war ein wahrer Vater der Armen, namentlich in den Hungerjahren 1737; damals wurden viele hundert Arme, meist Auswärtige, auf dem Klosterhof gespeist. Den abgebrannten Einwohnern von Kieferstädtel, Pilchowitz und Ratiborhammer wandte er reiche Getreidespenden zu. Gegen die Brüder, aber auch gegen andere, zeigte er sich immer leutselig, taktvoll, gütig. Die Eisenhütte in Stodoll errichtete er mit großen Unkosten „und begründete durch dieses Werk den Nerv der Erhaltung unseres Klosters“. Er ist der Begründer der Kongregation der hl. Barbara in Rauden und ein begeisterter Liebhaber des Studiums. Es lag ihm nicht nur daran, wissenschaftlich tüchtige Mönche zu erziehen, sondern auch in diesen kritischen Zeiten der Kirche Priester heranzubilden. Daher tat er alles, damit die Jugend in Rauden in Humaniora, aber auch in der Philosophie und Theologie unterrichtet werde. Um allen Gelegenheit zu geben, die französische Sprache zu erlernen, stellte er auf eigene Kosten einen Lehrer des Französischen an, aber nur wenige nutzten die Möglichkeit, hier kostenlos die fremde Sprache zu lernen, aus.

Gewissenhaft hielt er auf die Befolgung der heiligen Regel. Mit seltenem Takt verstand er es, sich auch die Liebe derjenigen zu erwerben, die er zurechtweisen mußte. Als er krank wurde, sorgte er mehr für die anderen Erkrankten als für sich. Als es mit ihm zum Sterben kam, versammelte er alle Brüder um sich und erteilte ihnen den väterlichen Segen. Am 5. August 1753 abends 6 Uhr löste sich die Seele von seinem Körper. Abt Bernhard war 36 Jahre und 29 Jahre Priester gewesen. 18 Aspiranten hatte er ins Kloster aufgenommen. Für seine Regierung sind die Worte des Catalogus bezeichnend: „Fuit etiam in monasterio benedictio plane stupenda quia quo magis gravabatur, magis assurget.“

22. Joseph Opperskalski. 1698—1723, 1. 9.

Geboren in Cienskowitz und auf den Namen Valentin getauft. Humaniora in Troppau, Logik in Olmütz. Profess 1717. Philosophie und Theologie im Stift. Ein Jüngling von außergewöhnlichen Anlagen. Er wußte Texte aus dem hl. Thomas zu zitieren, „daß es schien, er habe die ganze Summa desselben in seinem Gedächtnisse; wenn er einen Text zitieren hörte, wußte er sofort, ob es ein Text aus Thomas, oder ob er gefälscht oder verstümmelt sei“. Als Herr von Wyhowski in Rauden begraben wurde, verfaßte er für die feierlichen Exequien ein von den adligen Trauergästen bewundertes „mausoleum“ (Gedächtnisinschrift auf dem Katafalk). Leider erfüllten sich die Hoffnungen, die man auf den talentierten Religiösen setzte, nicht; denn schon mit 25 Jahren wurde er, der erst die Subdiakonatsweihe empfangen hatte, ein Opfer der Schwindsucht. Er starb wohlversehen, in vollem Vertrauen auf Gott, nachdem er seinen Brüdern demütig Abbitte geleistet.

23. Nepomuk Petsch. 1700, 6. 12.—1753, 25. 2.

Gebürtig aus Olmütz. Humaniora in Leipnik bei den Piaristen. Nach absolvierte Rhetorik Profess 1718. Philosophie und Theologie im Stift. Priester 1724, 16. 7. „Ein guter Mann, aber durch unselige Hypochondrie sein ganzes Leben hindurch niedergedrückt, sozusagen ein immerwährender Martyrer.“ Niemals, auch in schwerer Krankheit nicht, versäumte er auch nur eine Hore. Im Alter von 52 Jahren wurde er durch den Tod von seinen Leiden erlöst. „Gott gebe ihm in der Ewigkeit die Freude, die er in dieser Zeitlichkeit nicht hatte.“

24. Karl Weygang. 1700, 12. 1.—1734, 28. 9.

Aus Schönwalde bei Silberberg. Humaniora in Glatz und Schweidnitz. Philosophie und Theologie in Breslau. Als Theologe

trat er ins Noviziat ein. Profess 1721, 1. 11. Im Kloster nochmals Philosophie und Theologie. Priester 1725. Er leistete dem Stift als Küchenpräfekt, damals Administrator der Ökonomie in Schönwald und Zernitz gute Dienste. Abt Strachwitz setzte auf ihn große Hoffnungen; aber ein plötzlicher Tod machte seinem Leben ein frühes Ende. Während der Nacht bekam er einen Blutsturz und wurde früh tot aufgefunden. Wegen seines Gehorsams und seiner Güte war er allgemein beliebt. Bei seinem Hingange trauerten alle Brüder um so mehr, als sie gehofft hatten, ihn nach dem Tode des schon alternden Abtes Strachwitz zu ihrem „geliebten Vater“, d. h. Abt zu bekommen.

25. *Robert Stiasny. 1697, 20. 1.—1779, 13. 3.*

Aus Ellguth bei Sohrau OS. Erzogen in Komorow bei Troppau. Humaniora in Troppau. Philosophie und Theologie in Olmütz. Profess 1721, 1. 11. Im Kloster nochmals Philosophie und Theologie. Er war sehr praktisch veranlagt, trieb Uhrmacherei, Kunstgärtnerie und Malerei. Man schrieb ihm außerordentliche Begabung für die Malkunst zu. Er wurde Pfarrer in Matzkirch und Boguschowitz, dann für viele Jahre Gutsverwalter in Urbanowitz. Altersschwach geworden, wurde er ins Kloster zurückberufen, wo er 1771 sein goldenes Professjubiläum, 1775 sein goldenes Priesterjubiläum feierte. Zur Altersschwäche gesellte sich infolge eines Unfalls Lahmheit. Am 13. März des Kriegsjahres 1779 schied er aus dem Leben.

26. *Edmund Berger. 1697, 5. 4.—1778, 3. 12. 1777*

Aus Tarnowitz. Humaniora in Oppeln, Philosophie und Theologie in Breslau. Profess 1721. Im Stifte nochmals Philosophie und Theologie. Priester 1725. „Ein einsamer Mensch, der ganze Tage aszetische Bücher las und die schönsten Stellen exzerpierte, leider ohne Ordnung, so daß andere davon keinen Nutzen hatten.“ Am 1. 11. 1771 goldenes Professjubiläum, am 24. 9. goldenes Priesterjubiläum. Am 3. Dezember 1778, an dem Tag, an dem er sich zur Ader lassen wollte, erlag er abends gegen 5 Uhr in der Zelle neben dem Oratorium einem Schlaganfall.

27. *Jucundinus Wagner. 1702, 15. 4.—1779, 16. 8.*

Aus Ratibor. Rhetorik in Troppau. Logik in Breslau. Profess 1721, 1. 11. Im Stift Philosophie und Theologie. Priester 1726. Er unterrichtete erfolgreich in der Raudener Elementarschule; dann war er länger als 24 Jahre Pfarrer in Matzkirch, Schönwald, Bo-

guschowitz, zwei Jahre Professor der Rhetorik, auch einmal Küchenpräfekt, in welcher Stellung er seine Mitbrüder gut betreute. Aus Boguschowitz ins Kloster zurückberufen, wurde er Aufseher der Bienenstöcke und vertrat abwesende Brüder in ihrem Amte. In jugendlicher Frische feierte er am 22. 9. 1776 sein goldenes Priesterjubiläum. Viel von Krankheiten heimgesucht, starb er am 16. August 1779.

28. *Philipp Chudzik. 1696, 7. 7.—1774, 22. 7.*

Aus Teschen. Humaniora in Teschen, Philosophie in Wien. Profeß 1722. Er erhielt die Subdiakonatsweihe. Dann verfiel er in Wahnsinn. Als Geisteskranker wurde er in den Karzer eingeschlossen und blieb darin, ohne jemals lichte Augenblicke zu haben, bis zu dem Tode. Der Unglückliche verschied ohne die heiligen Sakramente, da er unfähig war, sie zu empfangen, am 22. Juli im Alter von 68 Jahren. „Er ruhe im Frieden. 39 Jahre hat er im Karzer zugebracht.“

29. *Anton Czerwenka. 1699, 22. 5.—1753, 11. 3.*

Aus Troppau. Humaniora in Troppau, Philosophie in Olmütz. Profeß 1722, 15. 10. Im Stift neuerdings Philosophie und Theologie. Priester 1728. Zuerst war er Seelsorger in Matzkirch und Boguschowitz, dann Ökonom, der seine Sache ausgezeichnet machte, in Stodoll und Urbanowitz. Er war gütig und über die Maßen gastfreudlich. Der starke und kräftige Mann erlag der Wassersucht wohlversehen im Kloster, 54 Jahre alt. Sein Grab fand er in der Gruft der Marienkapelle.

30. *Konstantin Chechelski. 1701, 16. 1.—1751, 13. 6.*

Aus Ujest. Humaniora und Philosophie in Breslau. Profeß 1722, 15. 10. Im Stift nochmals Philosophie, dann Theologie. Nach der Priesterweihe verwaltete er das Amt des Küchenpräfekten (zweimal), dann wurde er Ökonom in Schönwald und Matzkirch, Prior (3 Jahre) und wieder Administrator in Matzkirch. Am 13. Juni, am Sonntag innerhalb der Fronleichnamsoktav 1751 führte er die theophorische Prozession; als er nachher auf einem Schemel vor dem Pfarrhause sitzend den Rosenkranz betete, traf ihn der Schlag, doch konnte er noch versehen werden. Frühzeitig am folgenden Tage überführte man die sterbliche Hülle des gütigen, friedliebenden, musterhaften Priesters nach Rauden und bestattete ihn in der Gruft.

31. Albert Drosdek. 1699, 5. 5.—1739, 9. 11.

Aus Gleiwitz. Humaniora in Troppau. Philosophie in Breslau. Profes 1723, 15. 10. Im Stift Theologie. Priester 1728. Seine Ämter: Mehrere Jahre Küchenpräfekt und Kellermeister, Seelsorger in Matzkirch, Kellermeister und Forstaufseher. Im Walde erkrankte er, wurde in die Krankenstube gebracht und starb schon nach einigen Tagen, wohlversehen. Er war gütig, liebte den Frieden und war von seinen Brüdern geliebt.

32. Gerhard Darek. 1703, 28. 10.—1760, 8. 11.

Aus Troppau. Humaniora in Brieg und Troppau. Eintritt in den Orden 1722. Profes 1723, 15. 10. Im Stift Philosophie und Theologie. Priester 1728. Als Virtuos in der Musik verwaltete er mehrere Jahre das Amt des regens chori und des Kantors. Zweimal war er Subprior, dann Archivar und Bursarius. Zweimal führte der grundgelehrte, unermüdliche Professor den philosophischen, fünfmal den theologischen Kurs durch. Zweimal präsidierte er mit Auszeichnung bei öffentlichen Disputationen, erstmals zu Ehren des Weihbischofs v. Sommerfeld gelegentlich der Infulation des Abtes Bernhard Thill, das zweite Mal vor allen Zisterzienseräbten Schlesiens. Der vielseitige Mann leitete auch die Ökonomie in Dobieschau und arbeitete als Seelsorger in der Klosterpfarrei Matzkirch, Schönwald und Zernitz. Am letzgenannten Orte erkrankte er plötzlich schwer, wurde durch den von Schönwald herbeigerufenen P. Felix versenhen und starb am 8. November 1760. Seine letzte Ruhestätte fand er in der Klostergruft. „Dieser einzige Mann war ein Liebhaber des Ordens und der klösterlichen Disziplin. In allen seinen Handlungen hielt er auf strengste Ordnung. Mochte er auch bis in die späte Nacht durch seine Obliegenheiten als Professor in Anspruch genommen sein, so zelebrierte er doch am folgenden Tage um 6 Uhr, um den Unterricht nicht zu versäumen. Er hat nie auch nur eine Vorlesung ausfallen lassen.... Der Herr verleihe ihm den ewigen Glanz, da er viele zur Frömmigkeit erzogen hat.“ Er war es auch, der den Catalogus anlegte.

33. Nivardus Mentel. 1703, 6. 12.—1767, 22. 8.

Aus Teschen. Syntax in Teschen, Rhetorik in Troppau, Logik in Olmütz. Profes 1723, 15. 10. Nachdem er die philosophischen und theologischen Studien vollendet hatte, erhielt er die Priesterweihe 1728. Fast während seines ganzen Ordensleben war er Custos der Klosterkirche, nur ein paar Jahre in der Elementarschule und ein Jahr in der Seelsorge in Matzkirch beschäftigt. 1737 steckte er sich bei einem Versehgange an, gesundete aber

und betreute wieder die Stiftskirche. Viele Jahre leitete er die Kongregation und noch länger wirkte er in loblicher Weise als Katechet. Sonst war er ein stiller Mann und saß im Sommer und Winter in seiner Zelle. Nachdem er einige Schlaganfälle erlitten, starb er am 22. August 1767, wohlversehen, zum Schmerz der Brüder und der Laien. Niemals war er, wie der Catalogus sagt, seinen Oberen und Mitbrüdern lästig gewesen.

34. Blasius Maywalder. 1705, 15. 5.—1769, 21. 2. 122n

Aus Oderberg. Syntax in Teschen, Rhetorik in Troppau, die ganze Philosophie in Wien. Profess 1726, 21. 12. Im Stift nochmals Philosophie, sodann Theologie. Priester 1733. Zunächst trug er einige Jahre Philosophie vor. Hierauf vertauschte er die Lehrkanzel mit der Küche, als deren Chef er ebenfalls den uneingeschränkten Beifall der Brüder fand. Wieder auf die philosophische Lehrkanzel berufen, versah er zugleich das Amt des Subpriors und Archivars. Als Professor der Theologie präsidierte er dreimal mit Beifall öffentlichen Disputationen. Auch als Seelsorger in Matzkirch, Schönwald, Boguschowitz, Rauden stellte er seinen Mann. Krankheitshalber bat er um Entbindung von seinen pfarrlichen Obliegenheiten. Nachdem er die Genehmigung des Oberen erhalten, begab er sich sofort in die Krankenstube und starb hier selig im Herrn am 21. Februar 1769 an Lungensucht. Vor seinem Hinscheiden gab er selbst noch den Auftrag, das Sterbeglöcklein zu läuten.

35. Joseph Neumann. 1707, 7. 10.—1737, 11. 8.

Aus Edelstadt (Zuckmantel). Humaniora in Neisse, Philosophie in Olmütz, wo er die Magisterwürde erlangte. Im Stift von neuem Philosophie, dann Theologie. Nur vier Priesterjahre waren dem fleißigen Religiösen beschieden. Mit Treue verwaltete er die ihm übertragenen Ämter des Kellermeisters und des Küchenpräfekten. Er starb „gleichsam als ein Opfer der Karitas“. Als nämlich im Hungerjahr 1737 viel hundert Arme auf dem Klosterplatz um Brot schrien, bat er inständigst den Abt, den Armen dasselbe selbst austeilen zu dürfen. Der Abt erteilte die Erlaubnis dazu, aber diese Erlaubnis wurde dem guten Pater zum Verhängnis. Er kam nämlich beim Austeilen des Brotes mit den Leuten, die mit Geschwüren behaftet waren, in Berührung, steckte sich hierbei an und starb nach kurzem Krankenlager, wohlversehen am 11. August, während man im Chor die Sext sang. „Er war seinen Oberen und den Brüdern überaus teuer wegen seines Gehorsams und seiner vollkommenen Ehrfurcht vor den Vorgesetzten und den älteren Brüdern.“

36. *Franciscus Wrazidlo.* 1708, 31. 3.—1780, 10. 2.

Aus Strumien (Schwarzwasser bei Pleß). Humaniora in Freiberg bei den Piaristen, Philosophie in Olmütz. Er hatte eine elegante Handschrift und war ein tüchtiger Arithmetiker. Profess 1731, 2. 2. Im Stift Philosophie und Theologie unter P. Gerard Darek. Priester 1736. Vom Weinkellermeister stieg er zum Professor der Philosophie auf. Zur Stärkung seiner durch schwere Krankheit geschwächten Gesundheit schickte ihn der Abt als Seelsorger nach Schönwald. Als er dann, ins Kloster zurückberufen, Theologie dozierte, erkrankte er von neuem und ging zur Erholung nach Schönwald zurück. Später übernahm er die Seelsorge in Matzkirch und wurde sodann Inspektor der Eisenhütte in Stodoll, zugleich Ökonom der drei Klostergüter Stodoll, Chwalentzitz und Zwönowitz. Nachdem er dieses Amt in läblicher Weise verwaltet, las er im Kloster zwei Jahre hindurch Rhetorik und förderte seine Studenten in diesem Fach, wie auch in der Arithmetik, in außerordentlicher Weise. Zweimal war er noch Subprior und 19 Jahre lang Prior. Als Virtuos in der Musik zierte er viele Jahre den Raudener Chor. Seine Tätigkeit beschloß er als Pfarrer von Matzkirch. 1779 erfolgte seine Rückberufung ins Stift. Am 2. Februar 1780, dem Jahrestag seiner Profess, war er noch sehr heiter, traktierte seine Mitbrüder mit Wein, aber in der folgenden Nacht befahl ihm ein schweres Unterleibsleiden. Wie er stets fröhlichen Temperamentes war, so ertrug er auch diese Heimsuchung mit heiterem Gemüt und beendete am 10. Februar desselben Jahres selig seine irdische Laufbahn.

37. *Eugenius Adler.* 1711, 18. 2.—1781, 6. 7.

Ein gebürtiger Gleiwitzer. Humaniora in Oppeln, Logik in Olmütz. Profess 1732, 2. 2. Philosophie und Theologie im Kloster. Priester 1736. Er entfaltete viele Jahre in Stanitz, auch in Zernitz seinen pastoralen Eifer. Lange Zeit hielt er in Rauden die Katechesen und war auch Präses der Kongregation. 66 Jahre alt, erhielt er, weil halb erblindet, Dispens vom Chorgebet und dem Brevier überhaupt. 1781 feierte er sein goldenes Professjubiläum. Bald darauf, am ersten Osterfeiertage, tat er in seiner Zelle einen unglücklichen Fall und ging nach drei Monaten, am 8. Juli 1781, abends 8 Uhr in die Ewigkeit hinüber.

38. *Johannes Teuber.* 1708, 10. 3.—1747, 1. 5.

Ein Grafschafter, aus Neurode. Seine ganzen Studien machte er in Breslau und trat als Theologe des 3. Jahres in den Orden. Profess 1733, 10. 8. Philosophie und Theologie unter Professor

Darek im Stift. Nachdem er Thesen aus der gesamten Theologie öffentlich in der Kirche verteidigt hatte, wurde er 1737 Priester. Er war als Sakristeivorsteher, dann in der Küche, schließlich als Seelsorger in Schönwald tätig. Hier erkrankte er, wurde ins Kloster überführt und starb nach kurzem Krankenlager wohlversehen, nachdem er dem Konvent rührend Abbitte geleistet, am 1. Mai, erst 39 Jahre alt.

1711

39. *Jacobus Dubowsky. 1712, 26. 5.—1755.*

— 5. Juli 1774

8. Juli
1774

Aus Skotschau. Humaniora in Teschen und Troppau. Ein trefflicher Musikus. Philosophie in Olmütz. Profess 1733, 10.8. Er wiederholte die Philosophie im Stift unter Professor Blasius Maywalder und absolvierte die Theologie unter P. Gerhard Darek. Er verteidigte in der Kirche Thesen aus der Theologie. Priester 1737. Kurze Zeit war er Lehrer der Kleinen und führte als solcher kleine heitere Komödien (jucundas comoediolas) auf. Sodann wurde er Kantor und schließlich Pfarrer in Matzkirch und Schönwald. An letzterem Orte erkrankte er, wurde ins Kloster gebracht und schied hier, wohlversehen und heiter nach kurzem Kranksein aus dem Leben. „Weil er einige Jahre das Amt des Kantors verwaltet hat, wünschen wir ihm, daß er ewig dem Herrn singe ein neues Lied.“

40. *Justus Weiß. 1712, 25. 10.—1742, 20. 11.*

Ein gebürtiger Troppauer. Humaniora in Troppau. Philosophie und Theologie in Olmütz. Als Theologe des 3. Jahres trat er in den Orden. Profess 1733, 10.8. Philosophie und Theologie im Stift. Während des theologischen Studiums zeigten sich bei ihm Spuren von Geistesstörung. In diesem Zustande besuchte er aber doch den Chor und tat niemandem etwas zuleide. Als er wieder normal geworden war, setzte er das theologische Studium fort, verteidigte mit großem Beifall theologische Thesen und empfing 1740 die Priesterweihe. Er verwaltete sehr gewissenhaft die Eisenhütte in Ruda und wurde dann Seelsorger in Schönwald. Hier erkrankte er, mußte ins Stift geschafft werden und starb schon nach einigen Wochen wohlversehen, am 20. November 1743, erst 30 Jahre alt. Merkwürdigerweise waren die drei letztgenannten Ordenspriester sämtlich in Schönwald erkrankt, mußten ins Stift überführt werden und starben sämtlich an Lungensucht.

41. *Karl von Strachwitz. 1715, 16. 10.—1748, 21. 5.*

Aus Bischofswalde in Schlesien. Humaniora bis zur Poesie einschließlich in Neisse, Rhetorik und Philosophie als „königlicher Conviktor“ in Olmütz. Er war ein Neffe des Abtes Joseph v. Strachwitz in Göppersdorf, der ihn auch in den Orden aufnahm. Profess

1735, 30. 11. Philosophie und Theologie von neuem im Stift. Rühmlichst verteidigte er Thesen aus der gesamten Theologie ohne die geringste Beihilfe des Präsiden P. Darek. Priester 1740. Nur wenige Monate wirkte er als Seelsorger in Schönwald, dann erhielt er das Amt eines zweiten Professors der Theologie und Subpriors, hierauf wurde er Professor der Philosophie und erster Professor der Theologie. Den Brüdern trug er eine selbst ausgearbeitete Polemik vor. Er war ein Mann von außerordentlichen Talenten. Hatte er einmal eine Materie durchgelesen, so konnte er gründlicher über sie disputieren, als andere es nach zehnmaligem Durchlesen vermocht hätten. Bei allen war er beliebt wegen seiner Gelehrsamkeit, Freundlichkeit und brüderlichen Liebe. Eingedenk des Spruches: „Tue jetzt, was du beim Sterben wünschest getan zu haben“, führte er ein frommes Leben und starb in der Blüte der Jahre, wohlversehen, am 21. Mai 1748. Tiefbewegt begleiteten ihn Abt und Konvent zur Gruft. Er hätte vielleicht von seiner Krankheit, die sich im Blutspucken äußerte, geheilt werden und noch viele Jahre leben können, wenn der Stiftsarzt nicht aus Angst vor dem Kriege nach Mähren geflohen wäre.

¹⁸¹
42. *Xaverius Alcker. 1715, 19. 11.—1774, 7. 4.*

Aus Troppau. Humaniora in Troppau, Philosophie in Olmütz, wo er auch Thesen aus diesem Gebiet verteidigte. Profess 1735, 30. 11. Philosophie von neuem und Theologie im Stift, wo er auch theologische Thesen verteidigte. Er verwaltete verschiedene Ämter, zuerst war er Küchenpräfekt, zuletzt aber Pfarrer und Administrator des Gutes Schönwald. 13 Monate lag er im Stift krank und litt entsetzliche Schmerzen. Am 7. April 1774 erlöste ihn der Tod von denselben.

¹⁸²
43. *Stanislaus Misura. 1716, 14. 7.—1799. 183. bis*

Aus Zülz. Humaniora in Neisse, Logik und Physik in Breslau. Profess 1737, 28. 10. Von neuem Philosophie, dann Theologie. Zweimal verteidigte er öffentlich Thesen aus der Theologie. Priester 1742. Er lehrte in Rauden die Humaniora $7\frac{1}{2}$ Jahre, wurde Professor der Philosophie und schließlich der Theologie. Später war er als Kantor (13 Jahre), Subprior, Archivar, Bursarius, Inspektor des Kupferwerkes, Pfarrer und Administrator in Matzkirch tätig. 1768 reiste er mit Abt Augustinus zum Generalkapitel nach Citeaux. 1774 wurde er Prior und Novizenmeister. Inhabil geworden, „begehrte er aufgelöst und bei Christus zu sein“. 1787 beging er durch die Gunst des Abtes Benedikt hochfeierlich sein goldenes Professjubiläum. Beim Jubelamte assistierte ihm als

Diakon ein Neffe, P. Joseph Gottsche, Zisterzienser, und als Subdiakon ein Großneffe, P. Emanuel, beide aus Himmelwitz gebürtig. Sein Neffe, Andreas Meer, Pfarrer von Lubetzko (Lubecensis), war Zeremoniar, ein anderer Neffe, Pfarrer Johannes Meer aus Polen, hielt die Festpredigt. Ein weiterer Neffe, Karl Gottsche, Pfarrer von Kottulin, befand sich unter den Festgästen, während sein Neffe, Benedikt Gottsche, Religiose in Kamenz wegen weiter Entfernung nicht erscheinen konnte. Am 1. Oktober 1792 beging P. Stanislaus das goldene Priesterjubiläum, an dem sich sein geistlicher Neffe und Schüler des Jubilars, wie Pfarrer Kanonikus Barthusel aus Tarnowitz, Pfarrer Moczygembia von Lubowitz, Bartholomäus Galli, Karl v. Raczek, Erbherr von Schakanau, Baron Stillfried beteiligten. Am 9. November 1792 begann der hochbejahrte Professor seine Vorträge vor den Kandidaten, mußte sie aber wegen Atembeschwerden aufgeben. Am 13. März 1799 ging er in die Ewigkeit.

Schaeffer 19.5.1716

44. Alanus Schaeffer. 1714—1774, 19. 6. + 1776, 19. 6.

Aus Nassidel. Humaniora in Troppau. Logik und Physik in Olmütz. Profess 1737, 28. 10. Zweimal verteidigte er Thesen aus der Theologie. Priester 1742. Er wurde Küchenpräfekt und Bierkellermeister. Einige Jahre verwaltete er die Pfarrei Matzkirch und die Güter. Damals wurde die neu erbaute Pfarrei von dem preußischen Militär als Lazarett eingerichtet. Viele mit mannigfachen Krankheiten behaftete Soldaten lagen drei Monate hindurch in dem Schlafraume. Nicht wenig Leute im Dorf wurden angesteckt. Diesen mußte er allein die heiligen Sakramente spenden, da sein Gehilfe nach Dobieschau hatte gehen müssen. P. Alanus hatte damals viel auszustehen. 1760 nach Rauden berufen, übernahm er hier die Pfarrseelsorge. 1774 ging er als Pfarrer nach Zernitz. Am 19. Juni desselben Jahres, abends 9 Uhr, erlag er einem Schlaganfall. Die Leiche wurde am 20. früh ins Stift gebracht und an demselben Tage nach der hl. Messe in der Gruft unter der Marienkapelle beigesetzt.

18.

45. Bernhard Groß. 1718, 19. 11.—1769, 3. 9.

Aus Jägerndorf. Bis zur Syntax in Leipnik. Poesie und Rhetorik Troppau. Profess 1737, 28. 10. Philosophie und Theologie im Stift. Dreimal verteidigte er öffentlich mit Beifall in der Kirche Thesen aus der Theologie. Priester 1743. Er diente dem Kloster gewissenhaft nacheinander als: Weinkellermeister, Ökonomieinspektor in Stodoll, Inspektor der Eisenhütte, Ökonomieadministrator in Schönwald und Urbanowitz, Provisor im Stift,

Regens chori, Archivar, Bursarius. Er sowie seine Mitnovizen Stanislaus und Alanus hatten in Rauden die niederen Weihen, den Subdiakonat in Breslau, den Diakonat in Boronow (wohin der Weihbischof, Elias v. Sommerfeld, sich der kriegerischen Unruhen halber zurückgezogen hatte), die Priesterweihe in Olmütz von Fürstbischof Jakob von Liechtenstein empfangen. Am Schutzengelfest (3. 9.) 1769 starb er, wohlversehen, an der Schwindsucht und wurde am 4. September in der Gruft unter der Marienkapelle beigesetzt.

46. Augustinus Renner. 1716, 10. 5.—1783, 29. 9.

Aus Schönwald. Studien bis zur Logik einschließlich in Breslau. Profess 1738 8. 12. Philosophie und Theologie im Stift. Er verteidigte öffentlich mit Lob Thesen aus der ganzen Theologie. Priester 1743. Ein halbes Jahr nach der Weihe wurde er in die Seelsorge nach Matzkirch geschickt; auch leitete er die Ökonomie in Dobieschau, wurde Küchenpräfekt und war einige Jahre Provisor. Am 19. August 1753 als Abt berufen und am 18. 10. als solcher installiert. Die ersten zwei Jahre regierte er im Frieden. Nach dem Ausbruch des 3. schlesischen Krieges begann seine schwere Zeit. Das Stift mußte so große Geldsummen zahlen und solche Mengen Getreide abliefern, daß man allseits staunte, wie es noch existieren und die Mönche ernähren konnte. In all diesen mißlichen Lagen zeigte er sich stark und fest. Niemals sah man ihn kleinmütig. Obgleich viel Schulden gemacht werden mußten, konnten diese doch in der folgenden Friedenszeit nach und nach abgetragen werden.

Vor dem Kriege erbaute er aus Ziegeln das Pfarrhaus in Matzkirch, neue Ställe und die Mauer an der Vorderseite des Pfarrhauses nebst Pforten. Während des Krieges ließ er zwei sehr feine Seitenaltäre (St. Anna und St. Magdalena) in Schönwald errichten und baute einen neuen Turm an, im Matzkircher Pfarrhofe eine neue Scheuer und eine Mauer an der hinteren Seite. Mit größten Unkosten begründete er eine Fabrik zur Herstellung von Eisendraht. 1768 reiste er mit königlicher Genehmigung zum Generalkapitel nach Citeaux. Dort zeichnete man ihn durch Übertragung ehrenvoller Ämter, z. B. eines Definitors, aus. Das Hausgerät des Klosters vermehrte er oder brachte es in besseren Stand, namentlich im Gästehause. Keiner seiner Vorgänger tat soviel zur Ausschmückung der Kirche wie er. Alte Kirchengeräte wurden teils renoviert, teils durch neue Stücke ersetzt, kostbare Ornate anschafft. Die Stiftskirche, den Turm und den vorderen Teil des Klosters ließ er weißen, den Hochaltar vergolden und errichtete die Altäre der hl. Anna und der hl. Barbara. Von 1770 bis 1773

erbaute er das schöne Gotteshaus in Matzkirch, ließ den Turm zur Hälfte mit Kupfer decken und das Innere durch F. Ignaz Raab S. J. aus Troppau mit kostbaren Bildern schmücken. Die Kreuzkapelle erfuhr eine Renovation. Das Schlößchen in Stodoll restaurierte der Abt „zur Erholung und Bequemlichkeit seiner Mönche“. Den „Weißhof“ stellte er wieder her. In Jankowitz baute er einen massiven Schafstall, in Rauden das Kanzlistenhaus und das Haus für den Kornschreiber. Durch Einbruch von Dieben in die Sakristei entstand dem Stift ein Schaden von etwa 15 000 Gulden. Der Abt ersetzte ihn durch Anschaffung kostbarer Kaseln. Zuletzt ließ er in Stodoll die Wohnung für den Gutsverwalter, Ställe und eine neue Scheuer aufführen, in Mogil eine Wohnung für den Gutsverwalter. Weiteren Bauplänen setzte sein Tod ein Ziel. Als er Ende 1783 nach Breslau reiste, um dem Minister und dem Apostolischen Vikar den schuldigen Besuch zu machen, erkrankte er plötzlich im Walde bei Proskau, wurde sofort nach Urbanowitz gebracht und hier von zwei Ärzten behandelt. Aber schon nach 3 Tagen starb er, wohlversehen, sanft im Herrn, am 23. September früh 10 Uhr. Die Leiche wurde nach Rauden gebracht und in der Gruft beigesetzt. Sein Ableben erfolgte am Michaelstage. Der Chronist schreibt: „Certe S. Michael Archangelus repreasentavit animam eius in lucem sanctam, quam repromisit Deus Abraham et semini ejus“ und fährt fort: „Er war ein guter Herr, freundlich gegen die Brüder und gewohnt mit Milde die Geister zu leiten. Infolge seiner Milde fanden allerdings auch Laxheiten Eingang, da den Klosteroberen die Hände gebunden waren, so daß sie nicht wagten, strenge zu tadeln und noch weniger die Schuldigen zu strafen.“ Der Chronist betont die allgemeine Beliebtheit des Abtes: „Allenthalben war er gern gesehen, bei allen Herrschaften, beim obersten Minister von Hoym, selbst beim Könige (Friedrich II.), mit dem er am 20. August 1783 in Kosel speiste. Ein Jahr vorher, in demselben Monate hatte der König sich bei ihm entschuldigen lassen, weil er ihn nicht zu Tische geladen. Eine außerordentliche Gnade! Der Graf Anton von Gaschin hatte ihm in demselben Jahre einen Ring verehrt, den man in Breslau auf 80 Gulden schätzte. Er wollte den erkrankten Abt in Urbanowitz besuchen, traf ihn aber nicht mehr an, brach in Tränen aus und erkrankte selbst. Dann schickte er den Franziskanern in St. Annaberg 20 Gulden, damit für den Verstorbenen hl. Messen gelesen würden.“

13.87 1268 23.10.

47. *Gregor Bukowetz. 1716, 11. 12.—1786, 24. 10.*

Aus Ratibor. Humaniora in Troppau. Logik und Physik in Breslau. Er war ein vortrefflicher Sänger. Profeß 1738, 8. 12.

Philosophie und Theologie im Kloster. Priester 1743, 28. 10. Er wirkte als Ökonom in Stodoll, Schönwald und Matzkirch, später als Kantor und Küchenpräfekt im Stift, schließlich wieder in Matzkirch und Zernitz und bewährte sich als ein tüchtiger Ökonom. In Zernitz erkrankt, wurde er ins Kloster überführt und starb hier nach einigen Wochen, wohlversehen, in Gegenwart seiner Mitbrüder friedlich im Herrn. „Er war ein guter, friedlicher Mann von schwächlicher Körperbeschaffenheit. Das Podagra brachte ihm den Tod. Doch war er zu dieser Krankheit nicht durch Excesse, sondern durch Erbschaft von seinen Eltern gekommen.“

48. *Joseph Barthl.* 1718, 11. 12.—1796, 8. 2.

Aus Leobschütz. Humaniora in Troppau und Olmütz. Philosophie, aus dem ganzen Gebiete er löblich Thesen verteidigte, in Breslau. Profeß 1739, 8. 12. Nochmals Philosophie im Stift, dann Theologie, aus der er öffentlich Thesen cum laude verteidigte. Priester 1743, 1. 11. Er war einige Jahre Küchenpräfekt, dann Seelsorger und zugleich Ökonomieverwalter in Schönwald. Als Provisor in Rauden, hat er in Kriegszeiten viel auszustehen. Nach 18jähriger eifriger Tätigkeit als Ökonom in Urbanowitz, wurde er 1782 einstimmig zum Prior gewählt und bekleidete dieses Amt bis 1792. Dann vertrat er den Abt beim Empfang von Gästen. 1789 war es ihm vergönnt, das goldene Profefjubiläum zu feiern. 1796 am 8. Februar, früh 1 Uhr, starb er als 78jähriger Greis. Es war am letzten Tage des 40stündigen Gebets.

49. *Michael Toepper.* 1721, 22. 2.—1770, 10. 3.

Aus Bodenstein in Mähren. Humaniora in Leipnik, Logik in Olmütz. Profeß 1739, 8. 12. Philosophie und Theologie im Stift. Thesen aus der Theologie verteidigte er öffentlich cum laude. Da er noch nicht 24 Jahre alt war, verwendete man ihn als Lehrer der Prinzipisten. Priester 1745, 11. 7. Seine Lehrtätigkeit bei den Jüngsten setzte er zunächst ein paar Jahre fort, sodann lehrte er Grammatik und Syntax. Schließlich bekleidete er 17 Jahre lang gewissenhaft das Amt eines Ökonomieverwalters in Stodoll und Inspektors der Eisenhütte. Er war ein großer Liebhaber der Armut, so daß er oft seine Kleider verschenkte und für sich selbst solche von seinen Mitbrüdern erbetteln mußte. Der 10. März 1770 war sein Todestag. „Er war der letzte Profeß aus Mähren in unserem Kloster. O, daß wir doch mehrere solcher Mähren hätten!“

50. *Dominicus von Burzinsky.* 1722, 13. 6.—1774, 8. 3.

Aus Altendorf bei Ratibor. Humaniora als Fundatist in Teschen, Philosophie in Breslau. Profeß 1743, 15. 12. Nochmals

Philosophie im Stift. Theologie hörte er bei Professor Karl von Strachwitz. Als Seelsorger in Matzkirch und Schönwald erbaute er die Gläubigen durch seine ausgezeichneten Predigten und wurde dann Kantor. Auf königliche Anordnung lernte er in Sagan die neue Lehrmethode und wurde Direktor der Schule in Rauden. Priester 1748, 25. 7. In Schönwald, wo er als Seelsorger und Ökonomie wirkte, traf ihn am Abend des 8. März 1774 beim Sprechen der Schlaf. „Er brach zusammen und starb, wie wir hoffen, im Herrn. Er war ein Mann von ausgezeichneten Talenten und großer Körperfunktion, aber der Tod war kräftiger als er.“ Die Leiche wurde in der Raudener Gruft beigesetzt.

29
51. Heinrich Matzke, 1719, 24. 5.—1795, 17. 7.

Aus Zülz. Humaniora in Neisse, Philosophie in Olmütz. Profess 1743, 15. 12. Philosophie und Theologie im Stift. Priester 1748. Lehrer der Humaniora, Küchen- und Weinkellermeister. Lange Zeit Pfarrer in Rauden und Zernitz, 1774 Pfarrer und Ökonom in Schönwald. Seit 1781 wieder Pfarrer in Rauden und Spiritual oder Beichtvater der Brüder. 1792 wegen vorgerückten Alters von der Seelsorge entbunden. Am 17. 1. 1795, einem Freitag, entschlummerte er sanft, wohlversehen beim Läuten der Todesangst Christi. „Vir sanctae regulae fratrumque amator singularis singulariter quietus pacificusque!“

30
52. Urban (Franz Ludwig) Raczek von Kopenitz.
1728, 8. 7.—1799, 15. 8.

Aus Jasten bei Peiskretscham. Humaniora bis zur Syntax in Tarnowitz, Poesie wegen des Krieges bald in Oppeln, bald in Troppau, Rhetorik in Rauden. Bei einer Theaterraufführung stellte er St. Bernhard dar und hielt am Schluß eine allgemein applaudierte Serenade über diesen hl. Ordensstifter. Philosophie in Troppau. Profess 1748, 15. 10. Im Stift Philosophie unter Karl von Strachwitz. Theologie unter P. Gerhard. Verteidigte Thesen aus der ganzen Theologie mit Beifall. Priester 1753, 15. 7. Als Kleriker mußte er mit P. Joseph nach Ungarn reisen, um Wein zu kaufen. Auf dieser Reise litt er unsäglich unter der Kälte. Zweiter, später erster Professor der Theologie, zweimal Professor der Philosophie und Subprior; nach dem Tode des P. Bernhard Archivar und wieder Professor der Theologie. Nach Niederlegung des Subpriorates Inspektor des Kupferhammers unter Beibehaltung der Ämter des Archivars und Bursarius. 1782 Ökonom in Urbanowitz, 1789 Novizenmeister und Beichtvater der Brüder. Immermehr schwanden seine Kräfte. Rechtzeitig versehen, starb er, 71 Jahre

alt, am Feste Mariä Himmelfahrt. „Von adligem Geblüt, aber noch adliger durch Tugend, voll Liebe gegen seine Brüder, ein Vorbild der Geduld und Sanftmut. Vier Jahre lang konnte er nur sitzend schlafen und ein Jahr lang wegen Augenschwäche das hl. Meßopfer nicht darbringen.“ Er gab den Seinigen das Beispiel eines heiligen Lebens. Der Abt Bernhard Galbiers selbst begrub ihn in der Gruft unter der St. Marienkapelle.

7232 2. Anhang
53. *Felix Sobczko*. 1728, 7. 9.—1789, 27. 11.

Aus Babitz bei Ratibor. Humaniora bis zur Syntax in Troppau, Poesie und Rhetorik in Rauden. In der Poesie behandelte er recht gut das Thema: „Abt Bernhard von Rauden“, in der Rhetorik den „Bischof von Soissons“. Logik in Olmütz. Profess 1748, 15. 10. Philosophie und Theologie mit P. Urban im Stift. Er verteidigte öffentlich mit Lob Thesen aus der ganzen Theologie. Priester 1753, 17. 7. Einige Jahre Lehrer der Prinzipisten, dann Seelsorger in Schönwald, im Stift 13 Jahre Wein- und Bierkellermeister, 1774 Pfarrer in Boguschowitz. Am 27. November 1789 früh wollte er seine Mitbrüder in Rauden besuchen. Schon war er zur Reise fertig, da erlitt er einen Schlaganfall. Die Seinigen fanden ihn tot vor. Man fuhr die Leiche nach Rauden, wo sie am 28. in der St. Mariengruft bestattet wurde. „Ein sehr frommer Ordensmann, ein äußerst gewissenhafter Befolger der ihm erteilten Vorschriften.“

54. *Petrus (Antonius) Schwartz*. 1729, 24. 5.—1769, 5. 2.

Aus Teschen stammend, erzogen in Skotschau. Humaniora in Teschen. Philosophie in Troppau bei den Dominikanern. Profess 1748, 15. 10. Philosophie und Theologie im Stift. Er verteidigte Thesen aus der ganzen Theologie. Priester 1753. Man nahm bei ihm stets eine gewisse Unruhe wahr, die sich bis zu wirklicher Manie steigerte. Eines Tages verließ er das Kloster, um die der hl. Margareta geweihte Kirche in Lissek zu besuchen. Den Ortspfarrer bat er, ihm die Kirche zu öffnen, aber dieser erkannte bald den kranken Geisteszustand des Paters und ließ ihn ins Stift zurückbringen. „Pro aliqua poenitentia“ wurde er dem jüngeren P. Felix nachgesetzt. Im Laufe der Zeit nahm seine Geisteszerstörung zu, daher schloß man ihn in den Karzer ein, bis er auf Anordnung der Oberen und durch die Bemühungen des Doktors Sauer aus demselben herauskam. So lebte er noch 3½ Jahre. Am 5. Februar 1769 starb der bedauernswerte Religiöse bei vollem Bewußtsein mit großer Ergebung, nachdem er vorher noch zum Troste des Konvents die hl. Sakamente empfangen hatte.

* Huet v. Avranches?

April

55. *Alexius (Franz) Joseph.* 1732, 2. 8.—1792, 7. 9.

Aus Tarnowitz. Humaniora in Tarnowitz, fortgesetzt in Troppau, beendet in Rauden. In der Poesie behandelte er elegant die „ecclesia Romana“, in der Rhetorik in den ersten Jahren den „hl. Alexius“, im zweiten Jahre den „hl. Jakobus“. Philosophie in Troppau bei den Dominikanern. Profeß 1751, 26. 9. Philosophie und Theologie im Stift bei P. Stanislaus. Er verteidigte mit Lob öffentlich in der Kirche Thesen aus der ganzen Theologie. Die Thesen widmete er dem Abt Eugen Misura von Himmelwitz. Opponent war Prior Stephan aus Himmelwitz. Priester 1756. Einige Jahre lehrte er Syntax und Grammatik, wurde dann Seelsorger in Schönwald, seit 1769 Küchenpräfekt, 1772 Pfarrer in Boguschowitz, 1774 Pfarrer in Rauden, 1781 Pfarrer in Schönwald, dann im Stift Inspektor des Kupferhammers und Novizenmeister, 1 Jahr lang Administrator in Lissek, zuletzt Archivar. Den Kupferhammer hatte er so gut verwaltet, daß er aus dem Gewinn den größeren Kirchturm decken lassen und diese Arbeit bezahlen konnte. Plötzlich erkrankt, starb er fromm am 7. April 1792, nachts 11 Uhr, am Ostersonnabend.

56. *Albericus (Longinus) Sedlaczek.* 1732, 15. 3.—1800, 12. 1.

Aus Preiswitz. Humaniora bis zur Grammatik in Troppau, bis zur Rhetorik in Rauden. Logik in Breslau unter Professor Gallus, machte aber, wie andere, dort wenig Fortschritte. Profeß 1751, 26. 9., Philosophie und Theologie im Stift. Er verteidigte ehrenvoll öffentlich in der Kirche Thesen aus der ganzen Theologie, die er dem Abt Augustin Renner von Rauden widmete. Opponent war Pfarrer Franz Bönisch von Gröbnig. Priester 1756. Kurze Zeit Seelsorger in Matzkirch, dann Küchenpräfekt, Provisor, Ökonom in Stodoll, Inspektor der Fabriken und zugleich Sonntagsprediger in Rauden, 1789 Ökonom in Urbanowitz, 1798 Novizenmeister und Kanzlei-Assessor; zugleich Inspektor der Drahthütte und Eisenhütte in Brantolka, sowie Beichtvater. Leider konnte dieser „kluge, tugendhafte, wissenschaftlich hervorragende Mann“ sein Amt als Novizenmeister nur drei Monate ausüben. Von verschiedenen Krankheiten heimgesucht entschließt er, zuletzt nur zwei Tage krank, und bei Zeiten zur Erbauung der Brüder durch die hl. Sakramente gestärkt, fromm im Herrn am 12. Januar 1800, früh 7 Uhr, 68 Jahre alt, und fand in der Mariengruft seine letzte Ruhestätte.

57. *Georg (Balthasar) Ruske.* 1727, 29. 3.—1788, 23. 4.

Aus Kostenthal. Humaniora in Troppau, Philosophie in Breslau. Profeß 1752, 23. 1. Philosophie und Theologie im Stift.

18. Juli
Priester 1756. 1770 Kaplan in Schönwald, 1774 Kaplan in Stanitz, 1781 Bierkellermeister und Bienenwärter, zuletzt Pfarrer in Stanitz. An seinem Namenstag starb er an der Wassersucht.

18. Juli
58. *Paul (Franz) Opperskalsky*. 1730, 27. 7.—1796, 27. 5.

Aus Müllmen bei Oberglogau. Humaniora in Troppau und Teschen. Logik in Olmütz, die übrige Philosophie in Breslau. Profess 1752, 11. 6. Ein ausgezeichneter Humanist. In der Philosophie brachte er es bis zum Baccalaureus (als vierter im Orden). Im Stift von neuem thomistische Philosophie, dann Theologie. Mit größter Auszeichnung verteidigte er Thesen aus der gesamten Theologie und widmete sie dem Bischof. Kommissar, Erzpriester Joseph Waclawczyk, Pfarrer von Lohnau. Priester 1756. Einige Jahre Lehrer der Humaniora, dann der Philosophie, später zweiter Professor der Theologie. Um sich von den Anstrengungen des Lehramtes zu erholen, wurde er in die Seelsorge nach Matzkirch geschickt, um dann zur Theologie zurückzukehren. Als trefflicher Orgelspieler machte er sich um den Chor in Rauden sehr verdient. Subprior, Präses der St. Barbarakongregation und Archivar, 1782 Pfarrer von Zernitz, seit 1792 Spiritual und Katechet im Stift. Schon in Zernitz hatte er einen Schlaganfall erlitten. Im Stift ließen seine Kräfte allmählich nach, bis der Tod den tiefenfrommen Ordensmann im Alter von 65 Jahren hinwegnahm.

12. 3
59. *Johannes Fryschtatzki*. 1734, 29. 1.—1794, 26. 2.

Aus Sohrau. Humaniora und Rhetorik in Rauden. Philosophie in Breslau. Profess 1755, 27. 7. Philosophie nochmals im Stift und dann Theologie unter Professor Urban und P. Paulus. Während des Krieges in Krakau ordiniert 1760 Lehrer der Syntax und Grammatik. Dann Weinkellermeister, Küchenpräfekt, 1769 Kaplan in Schönwald, 1770 in Matzkirch, 1781 Provisor im Stift, 1784 Archivar, 1789 Provisor, 1792 Ökonom in Matzkirch. Hier starb er am 26. 2. fromm im Herrn und wurde am 28. in der Raudener Gruft beigesetzt. Im Stift hatte man ihn sehr geschätzt.

25. 1
60. *Konstantin (Joseph) Gober*. 1733, 31. 3.—1804, 14. 2.

Aus Falkenberg. Humaniora in Neisse. Diskantsänger an der dortigen Kollegiatkirche, dann Zögling des Seminars. Profess 1756, 25. 1. Philosophie und Theologie im Stift. Priester 1760. Ein tüchtiger Instruktor der Saganer Lehrmethode. 1774 Kaplan in Schönwald, 1781 Succentor (Unterkantor), 1782 Küchenpräfekt, 1783 Ökonom in Schönwald, dann Pfarrer, 1799 ins Stift zurückberufen und seit dem Tode des P. Albericus Senior des Klosters. Allmäh-

lich schwanden seine Kräfte. Am 14. 2. 1804 starb er als 71jähriger an Lungenentzündung und wurde am Aschermittwoch in der Gruft beigesetzt.

1733 14. IV

61. *Leopold (Johannes) Custos.* 1732, 7. 9.—1766, 9. 8.

Aus Ellguth bei Tworkau. Syntax in Troppau. In Rauden Fortsetzung der Syntax, ferner Poesie und Rhetorik. Philosophie in Breslau. Profess 1756, 25. 1. Philosophie und Theologie im Stift. Wegen des Krieges in Krakau 1760 ordiniert. 13 Jahre Lehrer der Humaniora, dann Inspektor in Stodoll. Am 8. 8. 1776 starb er wohlversehen und gottergeben an einem Unterleibsleiden und wurde am folgenden Tage unter der Trauer des ganzen Konvents in der Gruft beigesetzt.

62. *Florian (Anton) Zwilinski.* 1733, 4. 6.—1804, 4. 10.

Aus Zülz. Humaniora in Rauden. Philosophie in Breslau. Profess 1757, 2. 2. Philosophie und Theologie im Stift unter P. Urban und P. Paulus. Kurze Zeit Lehrer der Parvisten und Prinzipisten, dann wohl als Kaplan in Stodoll, im Stift Bierkellermeister. Nach dem Tode des P. Alanus Pfarrer in Zernitz, 1782 Weinkellermeister, 1788 Pfarrer in Boguschowitz, 1795 wegen Krankheit ins Stift zurückberufen und nach erfolgter Gesundung Beichtvater. In Übungen der Frömmigkeit brachte er seine Tage hin und verschied, wohlversehen, im 71. Lebensjahr. Er wurde in der Gruft beigesetzt.

41. 1816. 14. IV

63. *Augustin (Franz) Graul.* 1735, 10. 12.—1815, 15. 3.⁵

Aus Leobschütz. Studien an verschiedenen Orten. Profess 1757, 2. 2. Philosophie und Theologie im Stift. Priester 1762. Ein Mann von üblem Nachruhm. Er bestahl das Kloster, indem er eine große Summe Geldes und sehr wertvolle Gegenstände auf die Seite brachte. Er wurde eingekerkert, entfloß nach Tarnowitz, wollte dort zum Protestantismus überreten und verklagte das Kloster fälschlich wegen verbotener Einfuhr ausländischer Weine und Nichtversteuerung des Tabaks. Das Stift hätte, wenn die nach Rauden entsandte Untersuchungskommission nicht das Grundlose der Beschuldigungen erkannt hätte, 173 000 Rtlr. Strafe zahlen müssen. Später finden wir ihn wieder im Kerker des Stifts. Er blieb hier, wie erzählt wird, bis zur Säkularisation. Friedrich II. hatte nach einer Beschwerde des Bruders des Graul die Untersuchung der Angelegenheiten dem Apostolischen Vikar von Roth-

⁵ Nach Potthast 1816.

kirch übertragen, der für Fortdauer der Haft entschied. Graul starb als 80jähriger mit den hl. Sakramenten versehen und wurde in Rauden begraben.

23. Januar

64. Abt Benedikt (Franz) Galli. 1746, 13. 8.—1798, 17. 8.

Aus Gleiwitz. Humaniora an verschiedenen Orten. Philosophie in Rauden. Profess 1765, 25. 8. Philosophie von neuem im Stift. Zunächst mußte er den Parvisten und Prinzipisten Unterricht erteilen. Dann Theologie. Priester 1771, 1772 Küchenpräfekt, 1781 Pfarrer von Matzkirch. Nach dem Ableben des Abtes Augustinus wurden laut königlicher Verfügung vom Konvent dem Könige drei Kandidaten für die Abtwürde vorgeschlagen. Bei dem Skrutinum am 27. 10. 1783 nebst P. Bernhard Galbiers und P. Thaddäus Mateika von den Brüdern gewählt. Der König entschied sich für P. Benedikt. Die Installation erfolgte am 3. 12. 1783. Am 12. Mai 1784 empfing er in Rauden vom Apostolischen Vikar, Weihbischof Anton von Rothkirch und Panthen die Mitra. Der Weihbischof erhielt für seine Bemühungen 100 Friedrichsdor = 500 Rtlr. Außerdem mußten ihm die Zehrungs- und Reiseauslagen erstattet werden. Nach 15jähriger Regierung segnete Abt Benedikt, wohlversehen, am 17. August 1728 das Zeitliche, erst 52 Jahre alt.

27. 12. 1783. 24. VII

28.

65. Johannes Nep. (Jakob) Sczyrba. 1745, 22. 7.—1790, 23. 9.

Aus Ratibor. Bis zur Syntax einschl. in Rauden, Poesie und Rhetorik in Leobschütz. Philosophie in Olmütz und Breslau. Profess 1768, 10. 7. Priester 1771. Professor der Philosophie 1772, seit 1773 Professor der Theologie, 1781 Gutsverwalter in Matzkirch, 1789 Archivar und Bursarius. Er starb im Alter von 45 Jahren.

20. Okt.

66. Stephanus (Joseph) Hagen. 1747, 20. 1.—1809, 27. 8.

Aus Ratibor. Humaniora in Troppau, Rhetorik in Olmütz, Philosophie in Ratibor. Profess 1768, 10. 7. Priester 1771. Lehrer der Rhetorik, Poesie und Syntax, 1781—1783 Ökonomieadministrator in Schönwald, 1784 Professor der Philosophie, 1785 Sakristan, dann kam er an die Drahtfabrik, 1792 wieder Sakristan, 1803 Zeremoniar des Abtes, 1807 Beichtvater der Brüder. Nach kurzer Krankheit verschied er wohlversehen in Gegenwart der Brüder.

20. X

67. Laurentius (Johannes) Kirschberger. 1744, 29. 6.—1797, 31. 12.

Aus Ratibor. Humaniora in Rauden, Troppau, Leobschütz. Logik in Breslau. Drei Jahre Schreiber beim Quästor in Rybnik. Profess 1768, 10. 7. Priester 1771. Klausurarius, 1776 Sakristan,

27. XII

1781 Kantor, 1783 Succentor, dazu seit 1792 Klausurarius. Die Brüder hatten den prompten, freundlichen und gütigen Mitbruder sehr gern. Geduldig ertrug er die Schmerzen seiner Krankheit und starb gottergeben am letzten Tage des Jahres 1797.

75
68. Antonius (Johannes) Hrabak. 1741, 26. 12.—1806, 8. 9.

Aus Nassiedel Humaniora in Troppau. Philosophie in Olmütz, die er in Rauden wiederholte. Profess 1768, 10. 7. Priester 1771. Er wurde auf königlichen Befehl zur Erlernung der neuen Methode nach Sagan geschickt. In der scriptura hatte er nicht seinesgleichen. Bald nach seiner Primiz wurde er Direktor der „Saganer Schule“, d. h. der nach Felbigers Prinzipien in Rauden eingerichteten Normalschule. Zugleich unterrichtete er die Grammatisten, Prinzipisten und Parvisten. 1781 Professor der Rhetorik. 1782 Subprior und Archivar, 1783 von den beiden Ämtern entbunden, ließ er doch Regens des chorus figuralis und Direktor der „Saganer Schule“, 1792 Subprior und Professor der Philosophie. Krankheitshalber legte er sein Amt nieder und wirkte nun als Katechet und Beichtvater der Brüder. 1806 traf ihn ein Schlaganfall, nachdem er schon vorher einmal im Chor mit dem Tode zu ringen begonnen hatte. Beizeiten mit den hl. Sakramenten versehen, las er, den Tod stets vor Augen habend, am Feste Mariä Geburt die hl. Messe am Marienaltar, sang noch im Chor die Horen mit, bekam nach dem Essen bei der Non im Chor einen Schwächeanfall und starb abends 7 Uhr, 65 Jahre alt. Er wurde in der Gruft der allerseligsten Jungfrau Maria beigesetzt. „Dignitates velut florem aridum despexit,“ sagt der Catalogus.

1742. 8. 18.
69. Joachim (Ludwig) Rudek. 1747, 24. 8.—1780, 21. 6. Januar

Aus Ponischowitz. Studien bis zur Poesie in Troppau, Poesie in Leobschütz, Rhetorik in Freudenthal, Logik in Leobschütz bei den Franziskanern. Kanzlist und Hauslehrer bei Herrn von Hoschek in Jakubowitz. Profess 1770, 22. 4. Priester 1772. Weinkellermeister, Ökonom in Schönwald. Bei einem Besuch in Rauden erkrankte er und starb hier. Er wurde in der Gruft beigesetzt.

70. Vincenz (Franz) Ostarek. 1749, 28. 10.—1814, 4. 12.

Aus Dirschel. Humaniora in Rauden und Troppau. Philosophie in Olmütz. Profess 1770, 25. 11. Priester 1775. Inspektor der Brauerei und Mälzerei, 1779 Kaplan in Matzkirch, 1781 Küchenpräfekt, 1783 Succentor, Kaplan in Schönwald und Matzkirch, 1786 Ökonom in Dobieschau, 1789 Pfarradministrator, 1792 Pfarrer in Stanitz und Kantor, 1795 Pfarrer in Boguschowitz, 1798 Pfarrer in

Rauden und Lehrer im Chorgesang, 1800 wurde ihm der Unterricht der Katechumenen übertragen, von denen er einige taufte. 5. 2. 1802 auf die Präsentation des Abtes von Rauden erhielt er die Investitur für die Pfarrei Rauden. 1806 Katechet und Beichtvater der Brüder, auch noch nach der Klosteraufhebung am 26. 11. 1810, Pfarrer in Rauden. Da das Kloster selbst im Jahre 1813 zum Hospital umgewandelt war, wohnte er in der Klosterkanzlei. Am 24. Juni 1814 beklagte er sich beim Generalvikariat „multum consternatus et lacrimas fundens amplas“, daß ihn das Geistliche Amt in dem Dekret seines Kaplans nicht Pfarrer, sondern Administrator nenne.⁶ Das Generalvikariat antwortete, es liege nur ein Schreibfehler vor; es erkenne ihn natürlich als Pfarrer an. Die Antwort traf am 17. oder 18. Juli 1814 in Rauden ein. Im selben Jahre, am Tage der hl. Barbara, am 4. Dezember 1814, starb er, wohlversehen, an den Folgen eines im Juli d. J. erlittenen Schlaganfalles. *in Rauden*

1348

71. Ambrosius (Martin) Kern. 1749, 11. 11.—1828.

Aus Tost. Bis zur Grammatik in Himmelwitz, Syntax in Oppeln, Poesie, Rhetorik, Logik, Physik in Breslau. Profess 1771, 7. 4. Philosophie und Theologie im Stift unter P. Nepomuk Sczyrba. Priester 1775. Einige Jahre Kaplan in Rauden, Bierkellermeister, 1792 Promotor der St. Barbarabruderschaft, 1798 Pfarrer in Zernitz, 1800 schwer erkrankt, daher ins Stift zurückberufen, 1805 Refektorarius und Klausurarius. Seiner Offizien krankheitshalber enthoben. Nach der Säkularisation weilte er kurze Zeit in Brieg und Grottkau, endlich in Neustadt, und zwar zuerst im Kloster der Barmherzigen Brüder, dann in der Stadt, von Krankheit gebeugt. Kurz vor der Klosteraufhebung hatte er sechs Wochen als Geisteskranker in der Irrenanstalt in Brieg zugebracht. Krankhaft war wohl auch seine „Heftigkeit und Schmähsucht gegen seine Vorgesetzten“ von der Potthast S. 138 spricht. Kern starb 1828.

+ 29. März 1831 Neustadt

72. Thaddäus (Johannes) Matheika. 1749, 29. 8.—1792, 14. 11.

Aus Rybnik. Humaniora in Rauden. Philosophie bei den Dominikanern in Troppau. 1771 in den Orden aufgenommen. Priester 1777. Primiz in Matzkirch bei der Weihe der Kirche durch Weihbischof Moritz von Strachwitz. Professor der Philosophie. Von den drei nach dem Tode des Abtes Augustin 1783 für die Abtswürde in Vorgeschlagenen war er der Dritte. Provisor, 1789 Ökonom in Matzkirch. Als er dort schwer erkrankte, brachte man ihn ins Stift. Hier starb er am 14. 11. 1792, früh 3½ Uhr. „Ein guter Mann, der dem Kloster viel nützte. Man muß um ihn trauern.“

⁶ Bes. A. Rauden I Bl. 1 ff.

73. Abt Bernhard (Andreas) Galbiers. 1746, 17. 11.—1819, 16. 7.

Aus Trenkowitz bei Gleiwitz. Humaniora bis Poesie ausschließlich in Rauden. Poesie in Breslau und Rauden, hier auch Rhetorik. Philosophie in Breslau 3 Jahre. 1771, 22. 11., Eintritt in den Orden. Profess 1772, 8. 12. Philosophie und Theologie in Rauden unter P. Nepomuk Sczyrba. Priesterweihe 1776, 16. 7. in der Stiftskirche zu Rauden, wo damals Weihbischof von Strachwitz weilte und 16000 Gläubige firmte. Primiz 28. 7. Als junger Priester teilte er einige Zeit den Armen an der Pforte Speise aus und wirkte eifrig als Kaplan an der Stiftskirche. 1780 Weinkellermeister „mit freundlichem Antlitz den Brüdern dienend“. Wegen seiner vorzüglichen Geistesgaben wurde er 1781 zum Professor der Philosophie bestimmt und als junger, auch durch Tugenden ausgezeichneter Ordensmann schon 1783 Subprior. 1792 Prior, 1798, 10. 9., als einer der drei für die Abtswürde in Betracht kommenden Kandidaten gewählt, 19. 10. vom Könige bestätigt, 13. 11. vom Generalvikar des Ordens, Abt Konstantin Gloger von Heinrichau, installiert und am 23. 6. 1799 von Weihbischof Emanuel von Schimmonsky infuliert. Abt Galbiers, ein Mann von wahrer Gottesfurcht und tiefer Kenntnis der Hl. Schrift und der Kirchenväter, zeigte sich als stets hilfsbereiter Vater der Klosteruntertanen, mochte ein gewaltiger Hagelschlag oder eine Feuersbrunst Verwüstungen anrichten, oder der Typhus unter ihnen wüten. Maßlose Kosten verursachte dem Kloster der Einfall der Franzosen. Die Lieferungen von Februar 1807 bis Oktober 1808 hatten einen Wert von 11 470 Tatern. Das Lazarett, das die Franzosen in Rauden einrichteten, verursachte den Mönchen 24 000 Taler Unkosten. Am 18. Juli 1810 schrieb Joseph von Eichendorff in sein Tagebuch, er habe den Abt, „den guten Prälaten“, in Pogrzebin bei seinem künftigen Schwiegervater, dem Herrn von Larisch, getroffen. Galbiers weilte seit einigen Tagen im Schlosse und las dort die hl. Messe. Mit ihm war auch der Franzosenpater Jacques und Subprior Nepomuk zu Besuch da. Ein schwerer Schlag traf das Stift und somit vor allem den Abt, als am 20. August 1801 ganz unvermutet von der Regierung das Raudener Klostergymnasium, an welchem 247 Schüler studierten, und das Schullehrerseminar aufgehoben wurden. Bernhard Galbiers bemühte sich um die Herstellung des „zerstörten Gymnasii“, auf dringende Vorstellung der Schüler wie auch der Stände von Oberschlesien. Er wollte die notwendige Verbesserung vornehmen und die folgenden Jahre ein breites massives Gebäude um ein Stockwerk erhöhen, um für die zahlreich nach Rauden strömende Jugend ein Konvikt zu bauen. Auf eine nochmalige Vorstellung

des Abtes bei der Regierung wurde eine zweiklassige Bürgerschule erlaubt. Schließlich genehmigte die Regierung nach einer vorhergehenden Prüfung durch den General-Schuldirektor Skeyde noch zwei Klassen und später ein förmliches Gymnasium mit sechs Lehrern. Mit der Aufhebung des Klosters 1810 verdunkelte sich die Aussicht auf das Fortbestehen des Gymnasiums, da die Wohltat der freien Kost, welche um Gotteswillen vom Stift 30 armen Studenten gereicht worden war, nun fortblieb. Im Jahre 1816 wurde das Gymnasium nach Gleiwitz verlegt. „Einsam und verlassen ist nun der Ort,“ so klagt 1817 der ehemalige Lehrer vom Zisterzienser-gymnasium Rauden, Alexius Kaffka, „wo ehedem so viele wissenschaftliche und religiöse Regsamkeit zu finden war. Auch von den Gebäuden, wo so viele Hunderte ihre Bildung erhielten, woraus über Oberschlesien so manche freundliche Strahlen ausgingen, wo so viele Arme die Unterstützung einst fanden, wird es heißen: Iam seges est, ubi Troja fuit.“⁷

Der düsterste Tag im Leben des Abtes aber war der 26. November 1810, als der königliche Kommissar nach den Vespern dem versammelten Konvent das Aufhebungsdekret vorlas, und der Abt sämtliche Insignien der Prälatenwürde, das Siegel, die Schlüssel der Kassen, des Archivs ausliefern mußte. Der Aufenthaltskommissar verlangte vom Abt, er solle in pontificalibus, d. h. mit Mitra und Hirtenstab zu dem Aufhebungsakt erscheinen. Der Prälat lehnte diese ungereimte Aufforderung ab und erschien in seinem täglichen Ordenskleid, in welchem ihn die Abbildung am Anfang dieser Schrift zeigt. Als dem Kommissar die Prälatenkreuze gezeigt worden waren, „erlaubte“ er dem Abt, sich eins von diesen auszuwählen. Galbiers wählte sich das geringste aus, worauf der Kommissar es ihm eigenhändig umhing mit den Worten: „Zum äußerlichen Zeichen der Würde gebe ich Ihnen dieses Kreuz zurück, welches Sie tragen bis zum Tode. Se. Majestät der König erlaubte es Ihnen.“ Sehr schmerzlich mußte unsren Abt die taktlose Bemerkung des Kommissars berühren, als die Klausur zum erstenmal geöffnet werden sollte: „Wie die Kerle laufen werden“; aber o Wunder, so schreibt ein Raudener Zisterzienser, der bei der Aufhebung zugegen war, keiner ist gelaufen, keiner war so töricht, einen ungebührlichen Ausgang aus dem Kloster sich zu erlauben. Alle Patres blieben in Eintracht, Einigkeit und Liebe zusammen und hielten die offene Klausur so streng wie die geschlossene. Die letzten mußten sogar mit Gewalt aus dem Kloster, ihrem recht-

⁷ Diöz.-Archiv: Ortsakten Rauden. „Historisches Denkmal des ehemaligen Gymnasii bei dem Cistercienser-Stift Rauden OS. von Alexius Kaffka, Vicarius Ratiboriae 1817.“

mäßigen Heim, entfernt werden.⁶ Abt Galbiers begab sich mit P. Alexius Kaffka nach Ratibor, wo er eine jährliche Pension von 1200 Reichstalern bezog. Am 16. Juli 1819 gab er seine Seele dem Schöpfer zurück im Alter von 71 Jahren. Er ruht in der Krypta der Raudener Marienkapelle.

13.32.4m
74. Nivardus (Lorenz) Fryschtatzki. 1754, 9. 8.—1798, 9. 12.

Aus Sohrau. Humaniora in Rauden. Philosophie in Breslau. Profess 1776, 16. 6. Vom Weihbischof von Strachwitz 16. 7. des selben Jahres in Rauden zum Subdiakon geweiht. Philosophie und Theologie wohl in Rauden. Priester 1780. Weinkellermeister und Sakristan, 1784 Küchenpräfekt, 1789 Administrator der Besitzungen in Stodoll führte er einige massive Stallungen auf und legte das Vorwerk „Benedikthof“ an. Das Vorwerk Olschowitz vergrößerte er durch Äcker und hölzerne Baulichkeiten. Am 9. 12. 1798 starb er, wohlversehen und ganz gottergeben.

3. bis
75. Karl (Anton) Zelosko, geboren 1753, 10. 3.

Juli 1. 1780 in Rauden
Aus Rybnik. Humaniora in Rauden. Philosophie in Olmütz. Profess 1776, 16. 6. Subdiakonatsweihe am 16. 7. 1776 in Rauden von Weihbischof von Strachwitz. Im Catalogus erhält er bezüglich seines Charakters recht üble Noten: „Homo idiota superbissimus tamen, homo pigmaeus, elatus tamen, homo otiosus, praerogati-varum tamen appetens, homo pertinacissimus, inobedientissimus, resistens superioribus...“ Er verließ den Orden. +1800 in Eulenburg

1830
76. Gregor (Valentin) Giller. 1754, 14. 2.—1828, 17. 1. 1830

Aus Slawentzitz. Humaniora in Leobschütz, Philosophie in Breslau. Profess 1776, 16. 7. Niedere Weihen und Subdiakonat am 16. 7. 1776 in Rauden von Weihbischof von Strachwitz. Philosophie und Theologie im Stift unter P. Nepomuk Sczyrba. Priesterweihe 20. 5. 1780 in Breslau von Weihbischof von Strachwitz. Primiz erst am 29. Juni. 1781 als Professor der Parvisten, Prinzipisten und Grammatisten bestellt. Damals kamen die ersten adligen Polen nach Rauden. 1784 Kaplan in Schönwald, wo er etliche Bauten, u. a. die Sakristei und die neue Pfarrei aufführte. 1790 Bierkellermeister im Stift, 1794 Professor der Theologie, Subprior, 1798 Administrator der Güter Matzkirch, Dobroslawitz und Dobieschau; 1781 Inspektor der Drahtfabrik und des Eisenwerkes in Brantolka, dabei Inspektor des Kirchbaues in Stanitz. Im Jahre 1803 „blickte er rückwärts und ging (wie der verlorene Sohn) in ein fremdes

⁶ Włodarczyk: Die Aufhebung des Zisterzienserklosters zu Rauden. Ober-schlesisches Jahrbuch 1—3, S. 34—37.

Land“, aber 1807 kehrte er zurück, tat Buße, wurde wieder aufgenommen und in das Stift Heinrichau geschickt. Nach der Säkularisation nahm er in Slawentzitz sein Domizil und bewährte sich dort als eifriger Helfer des Pfarrers in der Seelsorge. Daß er hier einen exemplarischen Lebenswandel führte, bemerkt der Katalog ausdrücklich. Am 17. 1. 1828 ging er als 74jähriger mit dem Tode ab und wurde auf dem Friedhöfe daselbst beerdigt.

77. Nikolaus (Joseph) Promny. 1756, 15. 3.—1818, 15. 6.

Aus Chudowa. Humaniora in Rauden. Logik und Physik in Breslau. Profess 1777, 8. 12. Philosophie und Theologie im Stift unter P. Thaddäus Matheika. Priester 1781. Als junger Priester verteilte er die im Refektorium übriggebliebenen Speisen an die Armen und setzte einige Zeitlang den Brüdern den Wein bei bestimmten Gelegenheiten vor. 1784 Professor der drei untersten Klassen, 1791 Sakristan, 1792 Pfarrer in Zernitz, 1794 in Matzkirch. 1798 als dritter Kandidat für die Abtswürde gewählt; in demselben Jahre Administrator in Urbanowitz. Nach der Säkularisation wohnte er einige Jahre in Matzkirch, übernahm aber, um sich mehr Verdienste für den Himmel zu schaffen, in Vertretung des Pfarrers von Autischkau die Seelsorge in Radoschau und Chrost. Im Alter von 62 Jahren starb er. Seiner Beerdigung auf dem Radoschauer Friedhöfe wohnten 4 ehemalige Mitbrüder aus Rauden und 8 Geistliche bei.

78. Christoph (Johannes) Kintzer. 1754, 16. 4.—1832.

Aus Kostenthal. Humaniora in Rauden, wo er, die Gäste bedienend, seine Kost im Stift hatte. Profess 1776, 4. 11. Philosophie und Theologie im Stift unter P. Matheika. 1781 Priester. ^v 1782 Professor der Rhetorik, Poesie und Syntax, 1787 Professor der Theologie. Abt Benedikt nahm ihn pro consolatione als Begleiter nach Leubus und Neuzelle mit. 1792 Inspektor des Kupferhammers, Inspektor der Drahtfabrik und des Eisenwerkes in Brantolka, auch Bursarius. 1798 als zweiter Kandidat für die Abtswürde gewählt, in demselben Jahre Prior, seit 1801 zugleich Bursarius, 1807 Administrator der Ökonomie und des Weinbergs.⁹ Nach der Säkularisation zog er nach Hultschin, wo er 1832 starb. *in Jinn*

79. Emanuel (Anton) Schirmeisen. 1757, 14. 2.—1818, 11. 2.

Aus Hotzenplotz. Als Orgelspieler bei den Dominikanern in Troppau. Dort Prinzipist. Nicht zufrieden mit dieser Stellung, kam er nach Rauden, wo ihn der Abt als Diener annahm. Im Stift Rhe-

⁹ In Zwönowitz.

torik, Philosophie in Olmütz, Profeß 1780, 2. 7. 1781 Philosophie und Theologie im Stift. Priester 1784. Bierkellermeister, 1789 Küchenpräfekt. 1793 in Matzkirch als Gehilfe des P. Johannes Fryschtatzki in der Ökonomie, 1794 Ökonom und Administrator daselbst. 1798 Archivar, Inspektor des Kupferhammers und des Drahtwerkes; 1800 Provisor, 1803 Subprior, dann Vorsteher der Volksschule, 1806 Präfekt des Gymnasiums, 1803 war er auch durch 3 Monate Novizenmeister, 1806 Präfekt der Schulen und Moralprofessor, 1807 Küchenpräfekt und regens chorii figuralis. Er starb als 61-Jähriger in Schönwald und wurde in der dortigen Kirche am St. Anna-Altar, als besonderer Verehrer der hl. Anna, begraben.

80. *Michael (Ignaz) Makosch.* 1760, 30. 7.—1822, 14. 6.

Aus Sohrau. Grammatik in Teschen, die anderen Klassen in Rauden. Profeß 1780, 2. 7. Philosophie und Theologie unter Subprior Bernhard Galbiers im Stift. Priester 1785. Zunächst Adjunkt des Weinkellermeisters, 1787 Professor der Rhetorik und Poesie, 1791 auch der Syntax, 1798 Pfarrer in Matzkirch, 1800 Novizenmeister und Präses der Kongregation der hl. Barbara, zugleich Subprior, 1801 und 1802 Vorsteher der Volksschule, 1803 Pfarrer in Bugoschowitz, 1804 in Zernitz. Der tieffromme Religiöse bewährte sich als überaus eifriger Seelenhirt und als ein Vorbild der Geduld in mannigfachen Krankheiten. Als 62jähriger starb er und fand auf dem Friedhof zu Zernitz neben der Sakristei seine letzte Ruhestätte.

81. *Dominicus (Anton) Slenska.* 1756, 11. 6.—1803, 25. 9.

Aus Gleiwitz. Humaniora in Rauden. Philosophie in Breslau. Profeß 1780, 2. 7. Im Stift Philosophie und Theologie. Priester 1784, Dezember, aber Primiz erst 30. Januar 1785. Einige Jahre Bierkellermeister, 1792 Seelsorger in Matzkirch (Gehalt 52 fl.). Wegen Beinbruchs, den er sich beim Sturz vom Pferde zugezogen, mußte er die Stelle 1793 aufgeben. 1794 Pfarrer in Zernitz, 1798 Weinkellermeister, Bierkellermeister, Inspektor der Mälzerei und der Brauerei, 1798 Klausurarius und Promotor der Rosenkranzbruderschaft der Stiftskirche, 1800 Pfarradministrator in Zernitz, 1802 Pfarrer daselbst. Am 25. 9. 1803 starb er an den Folgen eines ein paar Tage vorher erlittenen Schlaganfalles und wurde in der Gruft in Rauden begraben.

82. *Robert (Anton) Terluch.* 1761, 14. 1.—1824, 22. 12.

Aus Gleiwitz. Humaniora in Leobschütz, Rauden und Oppeln. Philosophie begonnen in Rauden. Profeß 1780, 2. 7. Philosophie

und Theologie in Rauden unter P. Bernhard Galbiers. Priester 1784. Verwalter des Kornspeichers, Lehrer der Grammatik und Syntax, 1792 Gehilfe des Provisors P. Johannes, später Provisor. 1798 Archivar, Inspektor des Kupferhammers und Drahtwerkes, 1801 Kuratus in Schönwald, 1802 Pfarrer dortselbst. 1807 verließ er die Pfarrei und ging nach Polen, wo er 3 Jahre blieb. Nach der Säkularisation kehrte er zurück, wurde Lokalist in Ornontowitz, dann in Rydultau, zuletzt Pfarrer in Kuja, wo er am 22. 12. 1824 starb. 823

83 Wilhelm (Thomas) Sedlaczek. 1760, 16. 12.—1841, 30. 7.

Aus Preiswitz. Humaniora in Rauden. Profess 1780, 4. 6. Philosophie und Theologie in Rauden unter P. Bernhard Galbiers. Zum Priester geweiht — ferme invitus — 1784. Einige Jahre Kaplan, 1792 Kuratus in Stanitz, 1798 Pfarrer in Boguschowitz. 1800 erfolgte hier unter ihm der Bau der Pfarrei, der Scheune und der Ställe. 1803, vor dem Palmsonntage, als Administrator der Ökonomie und des Eisenwerkes nach Stodoll berufen, im folgenden Jahre zur Seelsorge „als ein eifriger Hirt und auch als Arzt des Leibes“ nach Boguschowitz geschickt“. Er genoss als Doktor einen besonderen Ruf. Aus der ganzen Umgegend sogar aus Niederschlesien kamen Kranke nach Boguschowitz, um den erfahrenen, klugen und unermüdlichen Volksarzt zu befragen. In dem früheren Pfarrhause zeigte man noch sein Bild und seine Apotheke; auch wuchsen im Pfarrgarten noch offizinelle Kräuter. Am 24. 2. 1835 feierte er das goldene Priesterjubiläum. — Ein Bericht im Schlesischen Kirchenblatt 1835 schildert den Verlauf der Festfeier. Der Jubilar wurde von 30 Geistlichen und einer zahllosen Menge Menschen in die Kirche geleitet. Er selbst wankte mehr auf seinen Stock gestützt als er ging. Sein Silberhaar, sein ehrwürdiges Äußere, seine Zutrauen einflößende Physiognomie, sein hohes Alter, die hohe Bedeutung des höchst wichtigen Tages, verbunden mit der dem Zuschauer in diesem Augenblicke eigentümliche Gemütsstimmung, vor allem aber der wahrhaft apostolisch geführte Lebenswandel des Jubilars übten eine magische Kraft der innigsten und tiefsten Rührung auf die Teilnehmer dieser Feierlichkeit aus. Hier hob ein Vater sein geliebtes Kind auf den Arm und wies mit dem andern nach dem Jubelgreise mit den herzlichsten Worten hin: „Siehe, mein Sohn, dort jener Mann Gottes hat dir das Leben gerettet.“ Dort zeigte eine sorgsame Mutter ihrer zarten Tochter den an seinem Stabe Dahinwankenden, wobei sie leise sprach: „Schau, jener Greis, meine Tochter, diesem verdanke ich mein ferneres Dasein! . . . Merkwürdig und ergreifend zugleich war es in der Predigt zu vernehmen, daß in diesem Gotteshause, welches die

längst vermoderte Hand des Vaters, eines Zimmermeisters, erbaute (1717), der Sohn nicht nur über 36 Jahre als Priester fungierte, sondern auch sein 50jähriges Amtsjubiläum feierlich beging. Am 30. Juni 1841 starb Sedlaczek im Alter von fast 81 Jahren und wurde in der Gruft der nur abgetragenen Holzkirche unter der Vorhalle begraben.¹⁰ Die Grabtafel röhmt ihn als den zweiten Samaritan. Auf diesen Ehrentitel hatte er auch deshalb Anspruch, da er während seines Priestertums 34 J u d e n im Christentum unterrichtete und taufte; — eine in Oberschlesien jedenfalls einzig dastehende Tatsache.

84. Xaverius (Thomas) Tlach. 1764, 29. 2.—1818, 11. 12.

Aus Ratibor. Humaniora in Leobschütz und Rauden. Philosophie einige Zeit in Rauden unter P. Bernhard und Stephan Hagen. Profess 1783, 15. 8. Im Stift Philosophie unter P. Stephan, Theologie unter P. Bernhard Galbiers. Priester 1788. Lehrer der Grammatik und Syntax. 1793 Küchenpräfekt. 1800 Kuratus in Matzkirch, 1901 Administrator der Güter Matzkirch und Dobroslawitz und hatte als Inspektor den P. Nikolaus. Administrator von Urbanowitz und Dobieschau. 1803 Administrator des Kupferhammers und des Drahtwerkes. Einige Monate darnach an der Universität Leopoldina in Breslau graduirt, Lizentiat und Baccalaureus. 1807 Prior, 1809 Präfekt der Schulen und des neu eingerichteten Gymnasiums. Nach der Klosteraufhebung ging das Gymnasium allmählich ein (1816). Xaver mußte wegen der vielen Kriegsverwundeten das Priorat verlassen und siedelte nach Ratibor zu seinem Vater über. Der sonst so gesunde Pater bekam die Lungen-sucht und siechte allmählich dahin. Am 11. 12. 1818 nach Mitternacht starb er wohlversehen mit den Sterbesakramenten und wurde am 14. auf dem Friedhofe hinter dem neuen Tore in Ratibor begraben. 8 Raudener Confratres und 14 Weltgeistliche begleiteten ihn zur letzten Ruhestätte.

85. Franz (Johannes) Kubaczek. 1763, 3. 1.—1814, 15. 1.

Aus Sohrau. Humaniora in Rauden. In Breslau 1 Jahr Philosophie. Profess 1783, 15. 8. Im Stift Philosophie unter P. Stephan Hagen, Theologie unter P. Bernhard Galbiers. Priester 1788, Weinkellermeister, 1792 Kaplan in Schönwald. Hier malte er, im Malen Autodidakt, in der neuerbauten Pfarrei die Schlafzimmer. 1798 Klausurarius, 1799 Kuratus in Schönwald, 1801 Assessor der Kanzlei im Stift, Archivar und Inspektor des Kupferhammers.

¹⁰ Alfons Nowack, Die Landpfarreien des Archipresbyterats Sohrau OS., Oppeln 1912, S. 10 u. 11.

1801 noch Professor der Arithmetik, 1803 Novizenmeister, nach einigen Monaten Bursarius und Archivar, 1806 Küchenpräfekt, 1808 Inspektor des Kupferhammers und des Drahtwerkes. 1813 arbeitete er als Kaplan in Rauden. Es war eine schwere Zeit. Die meisten Dörfer vom Typhus angesteckt. Das Kloster voll von schwerkranken Soldaten. Allen Kranken stand er durch Spendung der hl. Sakramente hilfreich bei, häufig besuchte er die Darniederliegenden, tröstete sie und betete lange mit ihnen. Schließlich ergriff auch ihn der Typhus. Er starb, mit den hl. Sakramenten versehen, am 14. Januar 1814, mittags. „Wie wir vertrauen, ging er in den Himmel; denn er setzte seine Seele für die Seelen Christi ein; ein wahrer Religiöse und Liebhaber seines Ordens und seiner Brüder. Viele sehr schöne „Schriften“ und Malereien erhalten sein Andenken.“

15 Jan
86. *Blasius (Johannes) Greiff. 1765, 11. 5.—1832.*

*1787.
24 April*
„Ziuroviensis“ (Aus Zyrowa). Humaniora in Himmelwitz. 1 Jahr Philosophie in Breslau. Profess 1786, 2. 2. Philosophie und Theologie in Rauden unter P. Christoph Kintzer. Priester 1791. Weinkellermeister. 1794 Bierkellermeister. 1798 Inspektor des Forstes und Weinbergs, 1804 Provisor und zugleich Forstinspektor. Nach der Klosteraufhebung lebte er seit 1811 in Ratiborhammer beim Forstinspektor Meyer, 1818 Pfarrer in Matzkirch. Gestorben Sommer 1832 nach langer Krankheit. *14. August*
13.

24 April
87. *Malachias (Georg) Slezina. 1765, 23. 4.—1832.*

Aus Peiskretschem. Humaniora in Oppeln. 2 Jahre in Breslau Philosophie. 1786, 2. 2. Profess. Im Stift Philosophie und Theologie unter Fr. Christophor Kintzer. Priester 1791. Zuerst im Kornspeicher beschäftigt. Seit 1800 trug er den weltlichen Studenten Philosophie vor. Auch 2 Kleriker waren seine Zuhörer. Seit 1800 auch Kantor und Professor der Theologie für die Fratres Alanus und Martin, 1802 Professor der neuen Methode. Seit 1808 nur Kantor. Er starb 1832 in Rauden. *30. November*

24 April
88. *Eugenius (Thomas) Solich. 1766, 7. 12.—1808.*

Aus Lubom. Humaniora in Rauden. Philosophie und Theologie im Stift. Profess 1789, 21. 6. Von neuem Theologie unter P. Christophor Kintzer. Priester 1792. Zunächst eifriger Almosenverteiler; Lehrer der drei untersten Klassen, zugleich Hilfslehrer der „Saganer Schule“, die Subprior Anton leitete, 1798 Subprior, zugleich Professor der Theologie. Im Juli 1800 floh er aus dem Stift. 1808 starb er im Mutterkloster von Rauden, Andrzejow in Polen.

Mazil.

89. *Nepomuk (Johannes) Lorentz*. 1768, 1. 5.—1823, 22. 1.

1292 Info 24. vi Aus Hultschin. Humaniora in Rauden. Philosophie 3 Jahre in Breslau. In den Orden eingetreten 1791, 18. 7. Theologie im Stift. Priester 1796. Seit 1797 trug er den Klerikern Philosophie vor, 1798 Administrator der Besitzungen in Stodoll, 1803 Provisor, 1804 wieder Administrator, wohl in Stodoll, 1807 Subprior. 1808 trug er den Kandidaten Philosophie vor, später Professor der Theologie. Nach der Klosteraufhebung 1811 half er dem Pfarrer Roesch in Pogrzebin in der Seelsorge, dann 11 Monate als Kaplan beim Pfarrer P. Vincenz Ostarek in Rauden und wurde dessen Nachfolger. Der eifrige Pfarrer starb, nach viel Kümmernissen, Mühen und Sorgen am 22. 1. 1823 nachmittags 3 Uhr und wurde am 27. im Kirchlein St. Maria Magdalena zu Rauden an der rechten Seite des Hochaltars beigesetzt.

90. *Gerardus (Thomas) Galbiers*. 1771, 21. 12.—1834.

Neffe des Abts Bernhard.

Aus Gleiwitz. Humaniora in Rauden, 2 Jahre Philosophie in Breslau. Profess 1792, 20. 8. Im Stift Theologie unter P. Anton Hrabak, Moraltheologie unter P. Gregor Giller. Priester 1796. Kaplan in Rauden, 1800 Kaplan in Schönwald, 1801 Kaplan in Matzkirch, 1802 Pfarrer daselbst. Wegen häufiger Augenschmerzen 1807 ins Stift zurückberufen als Klausurarius. Nach der Säkularisation lebte er bei Pfarrer Roesch in Pogrzebin, seit 1812 in Tost bei Pfarrer Dronke, dann bei seinem Onkel, Pfarrer Galbiers, in Guttentag. Nach einigen Jahren zog er nach Groß-Strehlitz, wo er im Hospital seine Wohnung hatte und die Hospitalfundationen persolvierte. Später kaufte er ein Haus mit Acker und großem Garten in Ujest und verlegte dahin vor 1828 seinen Wohnsitz. Er starb 1834 in Leschnitz.

91. *Benedikt (Theophil) Gandyk*. 1772, 28. 12.—1814, 8. 3.

Aus Pleß. Humaniora in Rauden. Philosophie 2 Jahre in Breslau. Profess 1794, 20. 8. Theologie im Stift unter P. Subprior Gregor. Priester 1798. Professor der Rhetorik, Poesie und Syntax, 1800 Kaplan in Rauden und Bierkellermeister, 1801 Kaplan in Schönwald, 1806 am Gymnasium Professor der griechischen Sprache, Mathematik und Geographie, 1807 Pfarrer in Schönwald, wofür ihm der Abt 1808 die Investitur verschaffte. 1814, 8. 3. starb er an der Brustwassersucht in Schönwald und wurde in der St. Johanneskapelle daselbst begraben. Ein wissenschaftlich sehr tüchtiger Mann, sehr emsig in Erlernung fremder Sprachen, der orientalischen und romanischen.

1826

92. *Edmund (Alois) Borutzki. 1775, 9. 1.—1816, 31. 3.*

Aus Oberglogau. Profess 1794, 20. 8. Theologie unter Subprior P. Gregor. Priester 1798. Kaplan in Schönwald, 1800 Professor der Rhetorik und Syntax. Nach der Aufhebung des Gymnasiums von neuem Professor, und zwar der neuen Saganer Methode, nach einem Jahre Professor der Poesie und Rhetorik, zugleich Fastenprediger und Kaplan in Rauden. Seit 1807 frei vom Schulamt, Kaplan in Rauden und Prediger. 1810, noch vor der Säkularisation erhielt er das bischöfliche Dekret als Kaplan in Lohnau, später als Kaplan in Rosenberg, Polnisch-Wartenberg, Kostenthal, St. Matthias in Breslau, Kuratus in Schawoine. Er starb dort an Wassersucht und liegt in Schawoine begraben.

93. *Bartholomäus (Emanuel) Wodak. 1773, 21. 12.—1848.*

Aus Rauden. Humaniora in Rauden. Philosophie ein Jahr in Breslau. Profess 1794, 20. 8. Theologie unter P. Gregor. Priester 1798. Lehrer der drei untersten Klassen, 1800 Küchenpräfekt und Bieneninspektor, 1803 in Matzkirch als Administrator der sogenannten Goler Güter. Auch mußte er die Verwaltung von Dobieschau übernehmen, das einige Jahre P. Nikolaus verwaltet hatte. In Matzkirch blieb der tüchtige und getreue Ökonom bis zur Säkularisation, worauf er kurze Zeit in Bauerwitz und Radoschau wohnte. Später Kaplan in Lohnau, dann Pfarrer in Schönwald. Hier ist er am 19. 3. 1848 im Alter von 75 Jahren an Typhus gestorben.

94. *Alexius (Florian) Kaffka. 1775, 3. 5.—1831.*

Aus Kieferstädtel. Humaniora in Rauden, 2 Jahre Philosophie in Breslau. Profess 1796, 4. 12. Theologie im Stift unter P. Gregor Hiller und Eugen Solich. Priester 1800. Lehrer der drei untersten Klassen. Nach Aufhebung des Gymnasiums und Einführung der neuen Saganer Methode Professor bis 1806. Sodann Novizenmeister. 1803 waren ihm die Ämter eines Sakristans und Inspektors des Speichers übertragen worden, die er Ende 1806 noch bekleidete. Zuletzt Sakristan. Ein begabter Mann, aber körperlich schwach. Nach der Säkularisation in Ratibor, zuletzt als erster Kaplan. 1823 erhielt er die vom 11. März datierte Präsentationsurkunde für die Pfarrei Rauden. Gestorben im August 1831 in Rauden.

95. *Jukundinus (Thomas) Pientak. 1774, 1. 3.—1848, 28. 2.*

Aus Schönwald. Humaniora in Rauden. Philosophie drei Jahre in Breslau. Profess 1796, 4. 12. Theologie im Stift unter Subprior

20. Juli
P. Gregor. Priester 1800. Weinkellermeister. Inspektor der Mälzerei. 1803 Küchenpräfekt und Bieneninspektor, 1806 Kaplan in Schönwald. Nach der Säkularisation einige Monate in Rauden, dann Kaplan in Kieferstädtel, Kaplan in Himmelwitz seit 1813, seit 1831, 6. 12. Pfarrer daselbst. Unter ihm kam die bereits 1657 angestrebte Trennung der Gemeinde Sandowitz von Himmelwitz zustande. Sandowitz wurde zur Pfarrei Keltsch geschlagen. Die Pfarrei Himmelwitz verlor dadurch jährlich 300 Taler Einkommen, während der Pfarrer von Keltsch, der 36 Jahre dort Pfarrer war und zum Abendessen Buttermilch mit Kartoffeln genießen mußte, wesentlich aufgebessert wurde. Die 1821 dem Pfarrer von Himmelwitz vom Könige zur Wohnung überwiesene Prälatur (der westliche auf den Klosterplatz zu gelegene Teil des Klosters) war 1822 bereits vom Pfarrer bezogen. Das Klostergebäude wurde von Pientak für 300 Taler dem Fiskus abgekauft und 1833 als Eigentum an die Pfarrei Himmelwitz abgetreten. 1833 ist die Kolonie Liebenhain in den Kirchenverband von Himmelwitz aufgenommen worden. Ein Teil des Konventsgebäudes, in dem früher Bibliothek und Keller sich befanden, wurde abgetragen.

Pientak politisierte gern, war gastfrei und eifrig in der Seelsorge, namentlich im Beichtstuhl. Die letzten drei Jahre seines Lebens war er erblindet, predigte aber, zelebrierte und versah auch nötigenfalls die Kranken.¹¹ Die handgeschriebene Chronik, die er verfaßt hatte, war einige Zeit verloren, ist aber neuerdings unter Pfarrer Bacia aufgefunden worden. Am 28. Februar 1848 starb er im Alter von 74 Jahren und wurde am 2. März beerdigt. Ein Ordensgenosse, Pfarrer Andreas Nawa von Dolna, ehemaliger Konventual von Kamenz, hielt ihm die Leichenrede. Er trat an den Sarg, der im Presbyterium der Klosterkirche stand, klopfte an denselben und rief mit lauter Stimme: Jukundinus. Stillschweigen und Pause. Er klopfte zum zweitenmal an den Sarg und rief, daß es laut durch die weiten Räume schallte, nochmals: Jukundinus. Das Volk stand fast verängstigt da. Noch ein drittes Mal klopfte er an den Sarg und stieß fast mit Gewalt das Wort aus: Jukundinus. Nach dieser ungewöhnlichen Einleitung begann er den eigentlichen Sermon: „Jukundinus Pientak, euer Pfarrer, der letzte der Mönche aus dem Orden von Citeaux, ist nicht mehr...“ Sein letzter Kaplan Herink, gestorben 1905, erzählte manches originelle Stücklein aus dem Leben von Pientak, dessen Porträt heute noch pietätvoll im Gange des Klosters hängt, während das Bild des letzten Prälaten Eugen Stanitzka, das ich noch gesehen, leider in Staub zerfallen ist.

¹¹ Weltzel, Kloster Himmelwitz 221.

96. Martin (Johannes) Straka. 1778, 21. 5.—1826, 16. 11.

Aus Ratibor, eines Müllers Sohn. Humaniora in Leobschütz und Rauden. Profess 1796, 4. 12. Philosophie im Stift unter P. Nepomuk Lorenz, Theologie unter Subprior Eugen. Priester 1802. Klausurarius, 1803 Weinkellermeister, zugleich Professor der Volkschule (schola civilis) und Musiklehrer, 1807 zweiter Kaplan in Rauden, 1810 zur Vertretung des Lokalisten nach Lendzin geschickt. Dort blieb er nach der Säkularisation noch mehrere Jahre, dann Pfarrer von Grauden. Gestorben als Pfarrer in Dittmerau, 16. 11. 1826.

97. Alanus (Lorenz) Pajak. 1772, 5. 8.—1817.

~~Krausenbort~~ Aus Moschezenitz. Humaniora in Rauden. Profess 1796, 4. 12. Philosophie im Stift unter P. Lorentz. Theologie unter P. Eugen. Als 23. 6. 1799 der Weihbischof von Schimonsky zur Infulation des Abtes Bernhard nach Rauden kam, firmte er unsern Alanus. Am folgenden Tage erteilte ihm Abt Bernhard die niederen Weihen. Am 29. Juni erhielt Fr. Alanus den Subdiakonat, 1801 in Breslau den Diakonat und 1801 die Priesterweihe. Kaplan in Rauden, Bierkellermeister und Klausurarius, 1805 zur Vertretung des augenkranken P. Gerhard nach Matzkirch gesandt, 1806 Administrator der Pfarrei Matzkirch, 1807 Pfarrer daselbst. Nach der Säkularisation hatte er mancherlei Kämpfe mit den Säkularisationskommissaren zu bestehen. Infolge eines Sturzes aus dem Wagen erkrankte er und starb wohlversehen um 9 Uhr abends am 25. 11. 1817. „Ein treuer Seelenhirt, ein ehrbietiger, gehorsamer, den Orden und die Brüder liebender Religiöse.“

98. Andreas (Bernhard) Gilge. 1779—1833.

Aus Ganiowitz. Humaniora in Rauden. Die Kost hatte er im Kloster. Logik und Metaphysik in Breslau. Profess 1800, 23. 11. Dann Philosophie im Stift unter P. Malachias. Theologie unter P. Gregor, Christophorus und Xaverius. 1804 erlangte er als Erster mit P. Bernhard an der Universität Breslau einen theologischen Grad. Priester 1804. Professor der Arithmetik, Schreibkunst und Geometrie, dann Professor der Syntax, Poesie und Rhetorik. Fähig, doch körperlich schwach. Er starb 1833 in Czwiklitz.

99. Bernhard (Johannes) Golda. 1778, 29. 10.—1837.

Aus Ratibor. Humaniora in Rauden. Die Kost hatte er als Musiker im Kloster, später in der Küche als Diener. Philosophie unter P. Malachias. Profess 1800, 23. 11. Theologie unter

P. Gregor, Christophorus und Xaverius. Nach Abschluß der Theologie wurde er an der Breslauer Universität graduiert. Priester 1804, 26. 5. Weinkellermeister, Oktober 1806 zugleich Professor der Grammatik und Syntax. Seit Herbst 1811 wurde er, bereits in Sternalitz wohnend, mit Unterstützung des kranken Pfarrers Caspar Famula betraut und 20. September 1813 als Pfarrer eingeführt. Die letzte Zeit seines Lebens war durch ein Nervenleiden getrübt. Dazu kam der Mißmut über trockene Jahre, durch die seine Widmut Schaden litt, die Ablösung der Robot, bei der er schlechte Felder bekam, dazu hohe Arztkosten. Er verfiel in Melancholie, und nur selten gelang es einem Besucher, ihn für ein paar Augenblicke aus dem Trübsinn zu erwecken. Er starb im Januar 1837 in Sternalitz.¹²

24.8

100. Johannes (Raphael) Czekal. 1780, 5. 11.—1849.

Aus Brzesnitz bei Ratibor. Humaniora in Rauden. Profess 1801, 20. 9. Philosophie und Theologie im Stift. Als Diakon erwarb er sich an der Breslauer Universität einen theologischen Grad. Priester 1805. Lehrer der drei untersten Klassen. Am 2. 1. 1819 als Kuratus der Kreuzkirche in Breslau investiert. Unter ihm wurde auf Veranlassung des Domkapitels die Unterkirche (Sankt Bartholomäus) instand gesetzt und ein neuer Hochaltar errichtet. Der ehrwürdige betagte Fürstbischof Knauer weihte am 24. August 1843 diese gottesdienstliche Stätte ein. Czekal starb an Altersschwäche am 9. Oktober 1849 und wurde auf dem [alten] Laurentius-Friedhofe beigesetzt.¹³

13.5

101. Paulus (Anton) Polaczek. 1779, 21. 5.—1813, 19. 12.

Aus Cosel. Humaniora in Leobschütz. Philosophie einige Monate im Stift unter P. Malachias. Er trat aus dem Noviziat, von einem anderen dazu verleitet, nach etwa 4 Monaten aus (was ihm noch erlaubt war), kehrte aber schon nach einigen Tagen zurück und wurde auf seine demütige Bitte wieder aufgenommen. Profess 1801, 13. 11. Philosophie und Theologie im Stift. Als Diakon erlangte er in Breslau einen akademischen Grad. Priester 1805, 8. 6. 1806 Klausurarius und Inspektor der Mälzerei; von erstgenanntem Amte 1807 entbunden, 1810 Kaplan in Rauden. Bei Spendung der hl. Sakramente an die von der Typhusepidemie Ergriffenen steckte sich der seeleneifrige Priester an und starb, erst 35 Jahre alt, am 19. 12. 1813 — als erster Raudener Mönch nach der Kloster-

¹² Bes. A. Sternalitz Blatt 47 u. 48.

¹³ Härtel: Breslaus schönstes gotisches Kleinod, Seite 170ff.

aufhebung —. In der Gruft unter der Marienkapelle fand er seine letzte Ruhestätte.

3. 11
102. *Thaddäus (Franz de Paula) Weiß.* 1782, 2. 4.—1856, 6. 1.

Aus Rauden. Humaniora in Rauden, dort 1 Jahr Philosophie, in Breslau Philosophie 3½ Jahre, Profess 1803, 31. 7., noch einige Zeit Philosophie, dann ein Kurs Theologie im Stift unter P. Xaver und P. Malachias. Als Diakon erlangte er an der Universität Breslau einen theologischen Grad. Priester 1808, 10. 7. Professor am Gymnasium daselbst und, nachdem es nach Gleiwitz verlegt worden war, 1816 Seelsorger im Königl. Arbeitshause zu Brieg. 1818 investiert in Janowitz. Unter ihm das Pfarrhaus neu erbaut. Dem Sommerhäuschen, das er als bedeutende Hortologe erbaute, gab er die Aufschrift: Sibi posterisque sacrum 1819. Gestorben 6. 1. 1856 im 74. Lebensjahr. Mit ihm ging der letzte Zisterzienserpater aus dem Stift Rauden zur ewigen Ruhe ein.¹⁴

103. *Tobias (Christophor) Marx.* 1782, 2. 2.—1833, 22. 2.

Aus Ratibor. Humaniora in Rauden, Prologamme der Philosophie unter P. Malachias. In Breslau 1½ Jahre Philosophie. Profess 1803, 31. 7. In Rauden noch einige Monate Philosophie, dann Theologie unter P. Xaver und Malachias. Als Diakon erwarb er sich in Breslau 1806 einen akademischen Grad. Priester 1808. Nach 1810 Kaplan in Grzendlitz, später in Kreuzdorf. Dort starb er am 22. 2. 1833. *7 + 1832 Almosenverleih*

104. *Urban (Wenzel) Groeger.* 1781, 24. 9.—1844, 15. 7.

Aus Lohnau. Humaniora bis zur Poesie in Rauden. Erhielt das Ordenskleid der Zisterzienser in Mogila in Polen, ohne indes die Gelübde abzulegen. Nach vier Jahren legte er das Ordenskleid ab, kam nach Rauden und bat um Aufnahme, die ihm bewilligt wurde. Profess 1803, 31. 7. Nochmals Philosophie in Rauden, dann Theologie. 1806 erwarb er sich einen akademischen Grad in Breslau und wurde Almosenverteiler im Stift. Priester 1808. 1831 wurde er als Pfarrer von Falkowitz eingeführt, ging aber 1837 auf die Pfarrei Friedersdorf OS., die durch den Tod des Erzpriesters Czyrzowski erledigt war. Er starb hier 1844. *15. Juli*

105. *Florian (Joseph) Posakowski.* 1784, 18. 4.—1822, 26. 10.

Aus Groß-Strehlitz. Humaniora bis zur Poesie in Rauden. Als die hiesige Schule um 2 Klassen vermindert wurde, ging er nach

¹⁴ Weltzel, Archipresbyterat Ratibor, 2. Aufl. S. 195 ff.

Leobschütz und absolvierte dort die Rhetorik. Profess 1808, 1. 1. 1809 Subdiakon. Theologie unter P. Nepomuk. Nach der Aufhebung des Klosters ging er nach Breslau und beendete dort mit Alois Maiß im Alumnat das Studium der Theologie. Priester 1810. Kaplan in Lohnau, Tarnowitz, Oppeln. 1821 wurde er als Pfarrer von Falkowitz eingeführt. Hier wir ihm nur eine kurze Wirksamkeit vergönnt. Mit 38 Jahren starb er. „Consummatus in brevi explevit tempora multa.“ *+ v. M. 1822 in Falkowitz*

106. Alois (Florian) Meiß. 1787, 8. 5.—1838.

Aus Matzkirch. Humaniora in Rauden und Leobschütz. Profess 1808, 1. 1. Anderthalb Jahre Professor der griechischen Sprache. Ein sehr fähiger Mensch. Kaplan in Oppeln, erhielt die am 25. 10. 1820 ausgefertigte Investitur für Falkowitz. Bald darauf zum polnischen Kuratus in Oppeln ernannt. Wollte zunächst, da er sich in seinen Erwartungen getäuscht sah, in Falkowitz bleiben, ging aber, da ein Nachfolger bereits nach Falkowitz gekommen war,¹⁵ am 26. 1. auf die genannte Kuratie. 1834, 23. 6., investiert als Pfarrer in Rosenberg OS.¹⁵ Starb 1838.

¹⁵ Bes. A. Falkowitz I, 52ff.

INHALTS-VERZEICHNIS

	Seite
Adler, Eugenius	25
Albert, Augustinus	15
Alcker, Xaverius	27
<i>Alten Gesetz</i>	
Balder, Petrus	15
Barthl, Joseph	31
Berger, Edmund	21
Borutzki, Edmund (Alois)	49
Bukowetz, Gregor	30
Burzinsky, Dominicus v.	31
Chechelski, Konstantin	22
Chudzik, Philipp	22
Custos, Leopold (Johannes)	36
Czekal, Johannes (Raphael)	52
Czerwenka, Anton	22
Darek, Gerhard	23
Deponte, Heinrich	15
Drosdek, Albert	23
Dubowsky, Jacobus	26
Dworski, Alexius	11
Frichel, Christoph,	14
Friedrich, Franz	13
Fryschtatzki, Johannes	35
Fryschtatzki, Nivardus (Lorenz)	42
Galbiers, Bernhard (Andreas)	40
Galbiers, Gerardus (Thomas)	48
Galli, Benedikt (Franz)	37
Gandyk, Benedikt (Theophil)	48
Gilge, Andreas (Bernhard)	51
Giller, Gregor (Valentin)	42
Gober, Konstantin (Joseph)	35
Golda, Bernhard (Johannes)	51
Graul, Augustin (Franz)	36
Greiff, Blasius (Johannes)	47
Groeger, Urban (Wenzel)	53
Groß, Bernhard	28
<i>Alten Gesetz</i>	
Hagen, Stephanus (Joseph)	37
Hlavenkowsky, Paul	14
Hrabak, Antonius (Johannes)	38
Jachlinek, Wilhelm	16
Joseph, Alexius (Franz)	34
Kaffka, Alexius (Florian)	49
Kern, Ambrosius (Martin)	39
Kintzer, Christoph (Johannes)	43
Kirschberger, Laurentius (Johannes)	37
Kubaczek, Franz (Johannes)	46
Kubidlo, Stephan	16
Lorentz, Nepomuk (Johannes)	48
Makosch, Michael (Ignaz)	44
Marx, Tobias (Christophorus)	53
Matheika, Thaddäus (Johannes)	39
Matzke, Heinrich	32
Maywalder, Blasius	24
Meiß, Alois (Florian)	54
Mentel, Nivardus	23
Michalek, Michael	14
Misura, Stanislaus	27
Neumann, Joseph	24
Opperskalski, Gregor	18
Opperskalski, Joseph	20
Opperskalski, Paul (Franz)	35
Ostarek, Vincenz (Franz)	38
Pajak, Alanus (Lorenz)	51
Petsch, Nepomuk	20
Pientak, Jucundinus (Thomas)	49
Polaczek, Paulus (Anton)	52

	Seite
Posakowski, Florian (Joseph)	53
Promny, Nicolaus (Joseph)	43
Prosko, Lorenz	17
 Raczek v. Kopenitz, Urban (Franz Ludwig)	32
Renner, Augustinus	29
Rudek, Joachim (Ludwig)	38
Ruske, Georg (Balthasar)	34
 Schaeffer, Alanus	28
Schwartz, Petrus (Antonius)	33
Schirmmeisen, Emanuel (Anton)	43
Sczyrba, Johannes Nep. (Jakob)	37
Sedlaczek, Albericus (Longinus)	34
Sedlaczek, Wilhelm (Thomas)	45
Seemann, Ambrosius	17
Slawikowski, Nicolaus	17
Slenska, Dominicus (Anton)	44
Slezina, Malachias (Georg)	47
Sobeczko, Felix	33
Solich, Eugenius (Thomas)	47
Stiasny, Robert	21
Strachwitz, Joseph v.	12
 Terluch, Robert (Anton)	44
Teuber, Johannes	25
Thill, Bernhard	19
Tlach, Xaverius (Thomas)	46
Toepper, Michael	31
Tunckel, Benedikt	18
 Wagner, Jucundinus	21
Waniek, Thaddäus	12
Weiß, Justus	26
Weiß, Thaddäus (Franz de Paula)	53
Weygang, Karl	20
Windecker, Florian	16
Windecker, Johannes	18
Wodak, Bartholomäus (Emanuel)	49
Wrazidlo, Franciscus	25
Wylezaly, Martin	11
 Zelosko, Karl (Anton)	42
Zwilinski, Florian (Anton)	36

Zur schlesischen Kirchengeschichte

Herausgegeben von

Professor Hermann Hoffmann

1. Die Jesuiten in Glogau.
2. Glogauer Bischöfe.
3. Die Jesuiten in Schweidnitz.
4. Die Jesuiten in Brieg.
5. Die Jesuiten in Deutsch-Wartenberg.
6. Die Saganer Jesuiten und ihr Gymnasium.
7. Die Jesuiten in Hirschberg.
8. Die Jesuiten in Oppeln.
9. P. Dr. Schweter: Die Geschichte der Kongregation der Marienschwestern aus dem Mutterhause Breslau.
10. Dr. Kurt Engelbert: Aufsätze über Trebnitz und die hl. Hedwig.
12. Hermann Hoffmann: Geschichte des Breslauer Alumnats.
13. Dr. Kurt Engelbert: Geschichte der Pfarrei St. Mauritius in Breslau.

(Nr. 1 bis 8 von Hermann Hoffmann)

